

Upp. u. Rebellen
Dresden-Neustadt
II: Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
je 1 K.

Aboonments-
Preis:
viertheiliges Mf. 1,50.

Zu beziehen durch
die handelnden Buch-
aussteller und durch
andere Händler.
Bei jeder Abnahme
im Hause reicht die
Post noch eine Be-
höre von 25 Pf.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1/2 Blatt 10 Pf.
Unter 1/2 Blatt 8 Pf.
80 Pf.

Inseraten:
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Johannstein & Vogler,
Rudolf Wölfe,
G. L. Taube & Co.,
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Ar. 4.

Sonnabend, den 8. Januar 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hat unter dem 1. Januar folgendes Handschreiben an den deutschen Kronprinzen gerichtet: Ew. Kaiserl. und Königl. Hoheit haben mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität — die Glückwünsche des Heeres zu meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen. Ich habe Ew. Kaiserl. und Königl. Hoheit und den Sie umgebenden Generälen aus warmem und tief bewegtem Herzen gedankt, empfunde aber das Bedürfniß, meinen Dank auch an die ganze Armee weiter geben zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten. Die Armee weiß, wie nahe sie meinem Herzen immer gestanden hat und sie wird verstehen, welche Empfindungen mich heute bei dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 tolle Jahre angehört zu haben. Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle, ereignisreiche Zeit, die heute an meiner Erinnerung vorübergeht. Beginnend in ernsten Tagen schwerster Prüfung, habe ich wohl auch im weiteren Verlaufe der Jahre mancher Sorge und manches Tages, wo mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleiche zu den vielen Tagen des Glücks und der Freude, die mir zu erleben vergönnt war. Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überzutragen zu lassen, der wahrlich Großes an mir gethan, der mich so lange erhalten und mir so viel des Glücks beschert hat. Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit mir erlebt! Sie stand, als ich in dieselbe eintrat, nach dem schwersten Schlag, der Preußen jemals getroffen hat, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reiches, aber der Soldatenkunst, den meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebrochen und trieb bald neue Keime. Das betätigten die Befreiungskriege, die schöne Erinnerung meiner Jugend; diesen Sinn erhielt sich das Heer in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit und die Ruhmesthaten der Armee in neuerer Zeit bezeugen wahrlich, daß jener Geist in voller Kraft erhalten und weiter gediehen ist. Ich habe viele Veränderungen mit der preußischen Armee erlebt, in ihrer äußeren Form, sowie in ihrer Truppenzahl. Ich habe ihre Vereinbarung mit den übrigen deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen; es sind unter meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in dem Herzen und den Empfindungen der Armee gibt es keine Veränderung. Den Sinn für Ehre und Pflicht über Alles hoch zu halten und jederzeit be-

reit zu sein, das Leben dafür zu lassen — dies ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Sohn und Urenkel jetzt ebenso fest wie früher die Vorfahren vereinigt und welches meine Regierung mit Geschick hat, deren ich heute als der hellstrahlendste Stern meines militärischen Lebens in höchster Höhe gesehen habe. Es ist wahrlich eine hohe Freude für mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und sagen zu können, daß wir stets fest zu einander gehört haben: ich mit meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingabe und Pflichterfüllung, für welche mein Dank und meine Anerkennung die lebendigste Empfindung meines Herzens bis zu meinem letzten Atemzuge bleiben wird. Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit wollen diese meine Worte durch die hierher berufenen Generäle zu Kenntnis der Armee bringen lassen.

Die Reichstagskommission trat am Mittwoch in die zweite Lesung der Militärvorlage ein. Nach kurzer Debatte, an welcher sich namentlich der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, sowie die Abg. Richter und Windthorst beteiligten, wurde der erste und wichtigste Paragraph der Vorlage, worin die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 7 Jahre gefordert wird, gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt. Wenn es nun auch noch nicht ausgeschlossen ist, daß das Plenum des Reichstages schließlich dennoch die Forderung der Regierung bewilligt, so kann man sich doch nicht verbauen, daß der ergebnislose Verlauf, welchen die zweite Lesung der Vorlage seitens der Kommission gezeigt hat, ein böses Omen ist. Die Frage: was nun? — so bemerkte die „National-Ztg.“ hierzu — wird seitens der Bevölkerung durchweg mit der anderen Frage verbunden, wann gedenkt endlich der Reichskanzler in Berlin einzutreten, um persönlich an den Berathungen des Parlamentes teilzunehmen? Wir dürfen nicht verschweigen, daß seine lange Abwesenheit von der Reichshauptstadt in den für die Militärvorlage eintretenden Parteien eine gewisse Unsicherheit erzeugt, zumal durch dieses Sich-halten von der Berathung das von fortschrittlich-klerikaler Seite verbreitete Gerücht, die Auffassung des Fürsten Bismarck betrifft der Militärvorlage deckt durchaus nicht mit der des Kriegsministers, neue Nahrung erhält.

Das Foyer im Reichstagsgebäude bot am Mittwoch, obwohl keine Plenarsitzung stattfand, ein weit belebteres Bild, als man es sonst gewohnt ist. Die Ablehnung der Militärvorlage seitens der Kommission war allgemein der Gegenstand der Unterhaltung. Was steht nun mehr zu erwarten? — diese Frage hörte man aus aller Munde. Windthorst benutzte die Frühstück-

pause zu einer langdauernden privaten Unterhaltung mit dem Kriegsminister. Der Centrumsführer durfte jedoch recht wenig erfahren haben, denn der Minister beschränkte sich darauf, dem beredten Herrn zuzuhören und von Zeit zu Zeit mit dem Kopfe zu nicken, als ein Zeichen, daß er Herrn Windthorst verstanden habe. Dieser hatte vorher in der Kommissionsbildung Schulter an Schulter mit Eugen Richter das Seil der Verschleppungspolitik gezogen. Die Finanzfrage, welche die beiden Verbündeten aufwarfen, gehörte überhaupt nicht vor den Reichstag, sondern muß der Sorge der einzelnen Landtage überlassen bleiben. Eugen Richter gab sich daneben alle erdenkliche Mühe, neuen Stoff zu aufregenden Agitationen zu finden. Er provozierte eine Auskunft über die politische Lage, indem er äußerte, sie könne, nach dem Verhalten der Regierung doch nicht sehr bedrohlich sein. Auch suchte er die Regierung über ihre Absichten bezüglich einer eventuellen Reichstagsauflösung aufzuhorchen. Allerdings blieb seiner Liebe Mühe umsonst, immerhin lieferte er aber durch sein unruhiges Wesen den Beweis, daß es ihm keineswegs sehr zuversichtlich und hoffnungsfreudig zu Muthe ist. Auch Dr. Windthorst versuchte, daß er sich des Risikos, dem sich die Centrumspartei infolge ihrer Politik gegenüber der Militärvorlage ausgesetzt, wohlbewußt ist.

Wie in Deutschland, so beschäftigt man sich natürlich auch in Frankreich sehr angelegentlich mit der Frage, ob es der Diplomatie gelingen wird, den Frieden zu erhalten. Im Allgemeinen scheint die Stimmung des französischen Volkes durchaus keine kriegslustige zu sein, wie aus dem nachstehenden Briefe hervorgeht, den ein bedeutender französischer Gelehrter an einen Mitarbeiter des „Viel. Tageblattes“ gerichtet hat. „Sollte ein Krieg ausbrechen“ — heißt es in dem Schriftstück — „so würde das völlig gegen den Willen des französischen Volkes geschehen. Man muß eben über Frankreich nicht nach den Berichten gewisser Blätter urtheilen, welche monarchistische oder militärische Neigungen beginnen und in deren Interesse es liegt, die Volker gegen einander aufzureißen. Ein Krieg wird von Frankreich nicht begonnen werden, denn hierzu wäre die Einwilligung der Nation nötig und diese Einwilligung wird die Regierung nie erhalten. Man ist übrigens in Frankreich überzeugt, daß das deutsche Volk ebenso gegen den Krieg ist wie das französische, aber man glaubt, daß die deutsche Regierung mit Unruhe das Vordringen der republikanischen Ideen in Frankreich betrachtet, weil sie fürchtet, daß das Beispiel ansteckend wirken könnte. Dank dem republikanischen Geiste jedoch, der bei uns täglich immer weitere Fortschritte macht, erlöschen die Revanchedanken immer mehr und mehr und das Volk ist nur darauf bedacht, seine inneren Einrichtungen zu festigen.“

„Kann man auch das lieben, was man nicht kennt?“ fragte sie. „Kann man auch einen Schatten lieben? Ja, wenn er der Schatten eines geliebten Wesens ist. Denn nur Liebe erweckt Liebe. Berehnen kann ich meinen Vater, den ich nicht kannte und nie gesehen habe; lieben — nein.“

„Seine Jüge werden sich Dir doch im Bilde spiegeln“, beharrte Otto. „Ich hätte den Mann, der mir ein zweiter Vater hätte werden können — gern einmal gesehen.“

Valeska schüttelte mit einem abwehrenden Ausdruck den Kopf.

„Wir besitzen kein Bild von ihm“, sagte sie.

„Keine Photographie? Kein Gemälde?“ fragte Otto erstaunt.

„Nicht einmal einen Schattenbild“, seufzte sie, in Nachdenken versunken.

„Über die Mutter hat Dir doch jeden Zug des theuren Mannes beschrieben?“

Sie schüttelte stumm den Kopf.

Auch Otto schwieg. Er wurde aus dieser Frau Materna nicht flug.

„Hast Du schon mit Deinen Eltern gesprochen?“ fragte sie plötzlich.

„Ich starre sie einen Augenblick an.“

„Nein“, sagte er dann gebeut. „Ich fand noch keine Gelegenheit.“

„Über Du suchtest noch keine“, sagte sie wie in Bestätigung ihrer eigenen Gedanken.

„Ist das Deine Idee oder eine Eingebung Deiner Mutter?“ fragte er leicht gereizt.

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Möller.

(8. Fortsetzung.)

„Nein“, zögerte Frau Materna verwirrt und verlegen. „Aber da fällt mir ein —“ und als ob sie sich auf etwas Zugehöriges befinne, erhob sie sich rasch, um mit großen Schritten, die durchaus nicht an eine Dame erinnerten, den kleinen Salon zu verlassen.

Valeska aber legte ihre Noten vor sich hin und begann zu spielen.

Es war eine leichte, heitere Musik und Valeska spielte mit gewohnter Fertigkeit.

Otto war von dieser Art, die Todten der Familie abzutun, so verblüfft, daß er sprachlos in seinen Sessel zurück sank und nach einem fragenden Blicke auf die schöne Klavierspielerin sein Auge erwartungsvoll auf die Thüre richtete, durch welche die Witwe Materna hinausgegangen war, um etwas Vergessenes, vielleicht die schriftlichen Belege des Todes ihres Gatten herbeizubringen.

Über Frau Materna hatte nur das Wiederkommen vergessen und als Valeska aufhörte zu spielen, blickte sie sich verwundert nach ihm um, als wenn sie seinen Besuch erwartet habe.

Da er seine Verstimmlung nicht wohl verbergen konnte, eilte sie rasch an seine Seite, um mit ihrer weichen kleinen Hand die Falten auf seiner Stirne zu glätten.

Er ließ es rubig geschehen, denn die Berührung dieser Hände that ihm immer wohl wie die Berührung von Feenhand. Aber er änderte weder seine Haltung, noch sagte er ein Wort der Entschuldigung oder Erklärung. „Was denkt Du?“ fragte sie schmeichelnd.

Er schüttelte nur stumm den Kopf. Es wäre für ihn in diesem Augenblicke auch schwer gewesen, zu sagen, was er dachte. Seine Gedanken über das Gehörte waren zur Zeit so getheilt, wie seine Empfindungen.

„Schon wieder Zweifelsucht!“ rief sie halb unwillig. „O, mein Gott, Otto! Wohin soll das noch führen?“ Sie stand auf und ging zum Fenster.

„Zweifel, geliebte Valeska?“ sagte er lächelnd. „Woran? An dem Todten, der hier eben in Frage kam? Das wäre doch absurd. Du scheinst nur zu geneigt, mit jede kleine Verstimmlung als Zweifelsucht auszulegen. Ich kann doch nicht an Dir und an Deiner Mutter zweifeln, denn ich sehe Euch vor mir; so wenig wie an mir selbst, denn „ich denke, also bin ich“, sagt Cartesius und darin stimme ich ihm bei.“

„Das ist eben Deine kühle, nüchterne Philosophie“, fuhr Valeska lebhaft ein, „die Alles aus dem Bewußtsein erklärt und dieses für das Maß aller Dinge hält. Mein philosophischer Grundgedanke heißt: „Ich liebe, darum bin ich“ und ich meine, daß, wenn Du ebenso dächtest, wir viel glücklicher sein würden.“

Otto mußte unwillkürlich lächeln.

„Frauenlogik!“ lachte er. „Über doch eine Inkonsistenz. Oder Du hast Deinen Vater nie geliebt.“

Sie trat langsam näher und ließ sich wieder an seiner Seite nieder.

sowie Handel und Industrie zu neuer Blüthe zu bringen.“ Dass das französische Volk im Großen und Ganzen friedlich gesinnt ist, glauben auch wir; aber eine Bürgschaft des Friedens können wir darin doch nicht erblicken. Auch den Krieg von 1870 wollte das französische Volk ansfangs nicht und doch ließ es sich schließlich von den Maulhelden à la Gassagnac zu dem freien Abenteuer fortreissen. Bei der Unberechenbarkeit der französischen Verhältnisse kann Niemand dafür einsehen, daß jenes Schauspiel sich nicht eines Tages zum Schrecken der ehrlichen Friedensfreunde wiederholte.

Unsere Infanterie soll, wie von militärischer Seite berichtet wird, nunmehr auch neues Gerät erhalten. Dasselbe unterscheidet sich von dem alten erstens durch seine größere Leichtigkeit, dann namentlich aber auch durch seine bessere Ajustierung. Die Brust des Soldaten bleibt vollständig frei, indem der Mantel kragförmig um den Tornister gelegt wird; der bedeutend kleinere und leichtere Tornister wird an einem Traggerüst vermittelst der sogenannten Tornisternadel befestigt und enthält eine Lebensmitteltasche, welche zur Aufnahme einer dreitägigen Verpflegungsration bestimmt ist. Auch der neue Helm wiegt bedeutend weniger als der alte; die Metalleinfassung ist hinwegfallen und die Schuppentasche durch einen Sturmriemen ersetzt. Die beiden vorderen Patronentaschen, welche der Körpermund angepaßt sind, nehmen je dreißig schwarze Patronen auf und sind derartig angebracht, daß ein Schlagen derselben gegen den Unterleib vermieden wird. Da ferner die vorderen Riemen des Tornisters an die Patronentaschen gehakt werden, so helfen dieselben die ziemlich bedeutende Last der gefüllten Taschen tragen; eine hintere Patronentasche, zur Aufnahme von vierzig Patronen bestimmt, ist mit dem Leibriemen durch Schnallen verbunden. Das Kochgeschirr hat eine bedeutende Verkleinerung erfahren; die Feldflasche, flach aus verzinktem Eisenbleche, ist durch einen Karabinerhaken an dem Brotsbeutel befestigt und somit dem Manne leicht zugänglich. Das Schanzeug wird am Koppel getragen und mit dem Seitengewebe durch Schnallen verbunden. Der wasserdichte Lebensmittelbeutel kann auch nach abgelegtem Tornister an dessen Stelle auf dem Traggerüst – Tornistervierezeug – durch Einschieben der Tornisternadel befestigt werden. Der Leibriemen ist verkleinert und wird hinten durch sogenannte Tailenhaken – Erstg der bisherigen Knöpfe – festgehalten. Als Fußbekleidung tragen die Mannschaften Schnürschuhe aus wasserdichtem Segeltuch mit starkem Leder besetzt. Das ganze Gerät ist so geordnet, daß es nach Deffenau des Koppelschlusses und Auftören zweier Schnallen auf einmal abgelegt werden kann, ohne daß man eine Trennung der einzelnen Theile vornehmen müßte. Ebenso kann auch das gesammte Gerät mit einem Male vom Soldaten aufgenommen werden. Ein Theil der Mannschaften will man auch mit wasserdichten Zetteln ausrüsten. Durch Verknüpfung der verschiedenen Zetteln können beliebig lange Zettreihen hergestellt werden und durch Herauslassen des ersten und letzten Zettels Wind und Regen an seitlichen Eindringen gehindert werden. Ein derartiges Zettluch dient dem Manne gleichzeitig als wasserdichter Regenmantel. Endlich sind die Soldaten noch mit sehr praktischen Nähzeugen, Eßbestecken, Potszeugen und verschiedenen Fußlappen – darunter solche von Absalzeide – versehen.

Der Staatssekretär v. Burchard, der vor einiger Zeit aus „Gesundheitsrücksichten“ die Leitung des Reichsschahamtes niederlegen mußte und durch den Staatssekretär Dr. Jacobi ersetzt wurde, ist, dem Bericht nach, nunmehr zum Präsidenten der Seebefehlshaber ernannt worden. Da auch dieses Amt eine rüstige Arbeitskraft erfordert, so ist anzunehmen, daß das Befinden des Herrn v. Burchard sich in letzter Zeit wesentlich gebessert hat.

Die Landtagsberatzwahl im Kreise Bockum-Dortmund für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Voewe-Kalbe ist auf den 19. d. M. anberaumt worden. Die Ultramontanen und Deutschfreisinnigen haben Wahlbeteiligung beschlossen. — Am Dienstag starb in Heidelberg

Ein schmerzlich weiner Zug glitt über ihr schönes Gesicht.

„Ich hatte eine andere Antwort von Dir erwartet“, sagte sie sanft.

Aber er war nun einmal gereizt.

„Ich könnte das fast als Zweifelsucht von Dir ausspielen“, sprach er aufspringend und mit hastigen Schritten das Zimmer messend. „Zweifel an der Richtigkeit meiner Gedanken.“

Was es sein Ton, der sie beleidigte, beabsichtigte sie eine Bestätigung seiner Worte, genug, sie schwieg.

Er gab ihrem Schweigen die leitere Deutung, was ihn noch mehr aufbrachte.

„Allerdings wird es mir etwas sehr schwer mit meinen Eltern zu reden“, plagierte er heraus.

Sie stand plötzlich aufrecht, bleich und starr, einer Bildsäule gleich. Nur in ihren Augen loderte ein düsteres, dort nie gesehnes Feuer.

Er erschrak.

„Allerdings nicht Deinetwegen, thure Valeska“, beilegte er sich zu versichern, „denn ein Wesen so schön, so rein, so edel, so gebildet, wäre würdig, eines Fürsten Braut zu sein. Aber –“

„Aber –“ hebte es von ihren Lippen.

Otto mochte einsehen, daß er zu weit gegangen war, aber er wollte seine Niederlage doch nicht eingestehen und damit wäre auch das verhängnisvolle „Aber“ nicht ungesprochen gemacht worden.

Er wandte sich ab und schwieg.

„Aber?“ tönte es jetzt lauter,fordernd, ja fast drohend von ihren Lippen.

der Reichstagabgeordnete Roschirt im 67. Lebensjahr. Derselbe vertrat den 7. badischen Reichstagswahlkreis Offenburg-Oberkirch-Kehl und gehörte der Centrumspartei an.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, fand am Dienstag in der Redaktion und Expedition der dortigen sozialdemokratisch geführten „Bürgerzeitung“ eine mehrstündige Haussuchung statt. Zahlreiche Korrespondenzen, Notizbücher u. c. wurden beschlagnahmt.

Schweiz. Die „Neue Zürcher Zeitung“ ergeht sich in recht düsteren Betrachtungen über die Zukunft der Schweiz, indem sie schreibt: „Nieder mit dem Respekt!“ – diese vor einigen Jahren ausgegebene Lösung hat bereits gewirkt. Der Respekt ist – so sagt man – etwas Undemokratisches; er bedeutet die äußere und innerliche Ehreerhaltung des Untergewesenen gegenüber dem Vorgesetzten, des Bürgers gegenüber seinen Behörden. Darum mußte der Respekt aus der Welt geschafft werden. Heute gewahren wir nun aber, daß mit dem Respekt auch ein großer Theil des Vertrauens der Bürger zu denjenigen verloren gegangen ist, welche an der Spitze der staatlichen Verwaltung stehen. Und so befindet sich unser Volk jetzt ungesähr in der Lage eines ungebildeten schlichten Mannes, der sein Gottvertrauen glücklich über Bord geworfen hat und der nun Summa Summarum daran glaubt, daß der Mensch einst ein Esel, ein Frosch, ein Vogel oder sonst etwas Viehantes, Beschupptes oder Gestügeltes gewesen sei. Hand in Hand mit der Vernichtung des Respektes vor der Obrigkeit ging die Volkschmeichelei. Man kam zu der Ansicht, daß eigentlich nur die Vorgesetzten vor dem Volke Respekt haben müssen, denn dieses wählt jene, gibt ihnen Brot und erhält sie in Abhängigkeit von seiner Gnade. Und diese Ansicht wird nun in den Zeitungen und von den Rednertribünen herunter bald in dieser, bald in jener Form gelehrt und wer es zu etwas zu bringen gedenkt, rutscht vor dem Volke auf dem Bauche herum, erklärt dasselbe für unfehlbar, für einen Hort der Weisheit und der Güte. Die große Masse aber, die keinen eigenen Willen besitzt, sondern von den hunderterlei Eindrücken des Tages bestimmt wird, glaubt schließlich diese Dummbheiten. Wenn es so weiter geht, dann, Schweizer Volk, bist Du in den Tagen der Not auf alle Fälle verloren. Weder die beste Waffe noch die größte Tapferkeit nützen etwas, wenn das Volk nicht an seine politischen und militärischen Führer glaubt und an ihnen hängt, wenn es beim ersten Mißerfolg sich nach neuen Helden umsieht und die alten flüchtet.

Frankreich. Das französische Kriegsministerium hat der Presse eine Notiz zugehen lassen, welche in der Uebersetzung folgendes Wortlaut hat: „Aus Mitteilungen von Personen, welche mit gewissen fremden Militärattachés fortgesetzt in Beziehung stehen, ergiebt sich, daß die letzteren die französische Presse, besonders die militärischen Fachblätter benutzen, um sich genau über unsere Heeresorganisation zu unterrichten. Zum Beweise führen wir ein Beispiel an: Es ist konstatiert worden, daß der Bericht des deutschen Kapitäns von Schwarzhoff, deutscher Militäraffache in Paris über die Marineübungen bei Toulon größtentheils auf Grund von Mitteilungen gewisser französischer Blätter verfaßt ward. Ein derartiges Beispiel schreibt der Presse jeder Richtung die Grenze vor, bis zu welcher sie in Bezug auf militärische Mitteilungen geben darf.“ – In der französischen Armee werden jetzt Neuerungen über Neuerungen eingeführt. So beabsichtigt z. B. General Boulanger, jeder Reiterschwadron zwei Sapeurs beizugeben; auch soll jedes Regiment eine tragbare Druckerei erhalten, damit das viele Abschreiben der Tagesbefehle vermieden wird. – Am nächsten Sonnabend findet in allen Garnisonen Frankreichs die alljährlich sich wiederholende große Parade statt, bei welcher den im November eingestellten Rekruten zum ersten Male die Fahne gezeigt wird. General Boulanger hat angeordnet, daß die Parade in diesem Jahre mit besonderer Feierlichkeit vor sich gehen soll. Nach der Aufführung der gewöhnlichen Übungen werden die Rekruten im Halbkreise zu-

sammengetreten, worauf der betreffende Oberst eine Ansprache an sie halten wird, um ihnen den Sinn der glorreichen, auf der Fahne eingeschriebenen Namen zu erklären. Wenn den Rekruten so das richtige Verständnis darüber ausgegangen sein wird, soll der Vorbeimarsch vor der Fahne stattfinden.

Belgien. Auch der belgischen Kammer ist nun mehr ein Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, zugegangen. Danach sind der Versicherung unterworfen alle Arbeiter und Beamte, deren Jahreseinnahme 2000 Frs. nicht übersteigt und sofern dieselben beschäftigt sind in a) industriellen Etablissements und landwirtschaftlichen Betrieben, welche sich der Kraft des Dampfs, des Gas, der Elektricität oder der Elementarkräfte bedienen, sowie in Etablissements, wo Explosionsstoffe angefertigt werden; b) in Minen, Steinbrüchen, Werken und Korrektionsanstalten, sowie c) in Eisenbahnen und Schiffsbauwerftäten. Sofern ein Unfall den Tod des Versicherten verursacht oder eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als acht Tagen zur Folge hat, sollen die Unternehmer verpflichtet sein, binnen zwei Tagen die Ortsbehörde davon in Kenntnis zu setzen. Dieselbe wird dann so rasch wie möglich eine Untersuchung über die Ursachen, die Natur und die voraussichtlichen Folgen des Unfalls anstellen. An den Untersuchungen sollen der Arbeitgeber, sowie der verletzte Arbeitnehmer oder ein Vertreter desselben teilnehmen, worauf ein Bericht, von dessen Inhalt alle Interessenten Kenntnis nehmen können, an die Justizbehörde einzuliefern ist. Der zu leistende Schadensersatz soll bestehen in Zahlung der Kurkosten, sowie in der Gewährung einer Rente, welche nach dem mittleren Einkommen des Beschädigten in dem Jahre berechnet wird, in welchem der Unfall sich ereignete. Die Höhe der Rente, sowie die im Falle des Todes des Beschädigten zu gewährende Vergütung werden durch das Gesetz bestimmt. In jedem industriellen Etablissement ist eine gegenseitige Hilfskasse zu errichten und durch Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu unterhalten. Die Versicherungsprämien werden ausschließlich durch die Unternehmer getragen. Letzterer steht es frei, zu versichern, wo es ihnen beliebt; sie brauchen überhaupt nirgends zu versichern, gelten dann aber als „Selbstversicherer“ und müssen, sobald ein Schadensfall eintritt, an die „Kasse der Depots und Konsignatoren“ ein Kapital abführen, welches der durch das neue Gesetz bestimmten Entschädigungssumme entspricht.

Bulgarien. Die von London aus verbreitete Nachricht, in Sofia mache sich augenblicklich eine starke Bewegung für die Zurückberufung des Fürsten Alexander bemerkbar, hat dem „Pester Lloyd“ zufolge in Berlin einen höchst unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Man erblickt darin die empfindlichste Störung, welche die mühsame Thätigkeit, welche Fürst Bismarck als Vermittler zwischen Österreich und Russland entfaltet, überhaupt erleiden konnte. Etwas Wahres muß wohl an obiger Meldung sein, welche erwiesenermaßen an dem Hofe der Königin Viktoria zuerst aufgetaucht ist. Die persönliche Stellung, welche die Königin in der bulgarischen Angelegenheit eingenommen, bildet keineswegs das geringfügigste Moment in dieser Frage. So unbegreiflich wäre es nicht, wenn die Königin von England die kühle Staatskunst ihrer Minister mit einer plötzlich aufwallenden Gefühlsregung durchkreuzt und dem Fürsten Alexander den Rath gäbe, den gegenwärtigen unerträglichen Zustand der diplomatisch-politischen Stagnation in ganz Europa durch einen leichten Handstreich zu durchbrechen. So viel steht fest, daß eine Auslieferung Bulgariens an das Czarenreich, in welcher Form dies auch immer geschehen möge, in London stets dem entschiedenen Widerstand begegnen würde, einem entschiedeneren sogar als in Wien. Unter diesen Umständen gehört außerordentlich viel Vertrauen dazu, an einen Erfolg der vermittelnden Thätigkeit des Fürsten Bismarck zu glauben. Die diplomatische Geschicklichkeit des Reichskanzlers ist vielleicht noch nie auf eine so harte Probe gestellt worden, wie in diesen schweren Zeiten.

„Nichts, nichts“, sagte er ärgerlich und wandte sich wieder nach ihr um.

Sie trat plötzlich dicht vor ihn hin und sah zu ihrer vollen Höhe aufrechtend, sprach sie heftig und doch halb in Thränen: „Aber meine arme alte Mutter ist es, die Deiner Jungen Schweigen auferlegt, die trennend zwischen mir und Dir steht und immer stehen wird, nur weil sie Dir gering dünkt – ist's nicht so? Ich frage Dich und fordere Deine Antwort – ist es nicht so?“

Er war von ihrer wilden Leidenschaftlichkeit ganz betroffen; aber er hätte es für eine Verleugnung seiner Männerwürde gehalten, wenn er sich jetzt vor ihr gebeugt hätte.

„Wenn Du Dich ein wenig in Deiner grundlosen Heftigkeit einschränken willst“, sagte er, „dann können wir, da der Gegenstand doch einmal berührt ist, vernünftig darüber reden.“

Sie hobte vor innerer Erregung, aber sie senkte doch ihren Blick vor dem seinen zu Boden, als sie sagte: „Sprich denn; ich bin bereit zu hören.“

Und nun begann Otto in der schonendsten und besonnensten Weise ihre Bedenken wegen der Vorstellung und späteren gesellschaftlichen Stellung ihrer Mutter in ihrem Hause, in dem sie dann doch unentbehrlich war, auseinanderzusetzen. Er sagte, daß er sie ja persönlich hochschäge, liebe und verehre, daß seinen Eltern aber noch die Liebe für die Tochter fehle und ihnen erst eingepflegt werden sollte, um wie viel mehr für die Mutter, die ihnen durch Alter, Würde und Umgang ungleich näher stehen würde. Die Eltern sähen aber nicht mit den Augen des Sohnes, sondern mit den

Augen der Welt, in welcher sie nun einmal eine dominante Stellung einnahmen.

„Wenn es Deiner Jugend, Deiner Bildung und Alles bewegende Schönheit auch gelingen wird“, fuhr er dann fort, „Dir Deine Stellung in den Herzen der Eltern und in den Augen der Welt im Sturme zu erobern, so wird doch, was Du gut gemacht, das Auftreten Deiner Mutter wieder verderben. Man wird über sie lachen, zwar nicht offen und ihr in's Gesicht, aber doch hinter der hohen Hand, dem Fächer und Taschentuch und das, sieht Du Valeska, das, erträgt ich nicht und würde ich nicht dulden. Und wenn ich ihr die ihr gebührende Achtung erzwingen wollte, so würde mir die ganze vornehme Gesellschaft, auf die ich allerdings wegen meiner Eltern Rücksicht nehmen muß, den Rücken wenden und – weiter lachen. Du begreifst, in welcher furchtbaren Verlegenheit ich mich da schon meiner Eltern gegenüber befinden, da sie zunächst mit Deiner Mutter werden reden wollen.“

Er hatte eine heftige Widerlegung seiner Bedenken erwartet, als er aber ihr thränensuchtes Auge und einen Ausdruck von Hilflosigkeit auf ihrem schönen Gesicht sah, wandte ihn Reue an.

„Valeska“, sagte er sanft, „dieser Gegenstand ist mir nicht minder schmerzlich als peinlich und wenn darin nicht unser Glück verwickelet wäre, wenn von dem Urtheile der Eltern nicht Alles für uns abhänge, würde ich meine Bedenken gewiß nie haben laut werden lassen.“

Sie schwieg noch immer.

„Ich sehe nur einen Ausweg“, sagte sie dann.

„Der wäre?“ fragte er gespannt.

Deutschlands wirtschaftliche Lage im Jahre 1886.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes hat sich während eines großen Theiles des verflossenen Jahres auf denselben Bahnen wie in den Vorjahren bewegt. In unverminderter Weise bestanden zunächst die Anzeichen des Drucks, welcher, abgesehen von vorübergehenden Unterbrechungen, schon seit mehr als einem Jahrzehnt auf dem materiellen Leben der Kulturnationen lastet. Das Misverhältniß zwischen Produktion und Konsumtion, dem in erster Linie die ungünstige Lage zugeschrieben werden muß und der damit verbundene Preisfall der hauptsächlich für den Konsum in Betracht kommenden Waaren gab nach wie vor der wirtschaftlichen Entwicklung das Gerüde. Aus den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels erblieben dieselben Klagen über den Mangel an Absatz, über das Fehlen lohnender, gewinnbringender Beschäftigung, wie sie schon seit Jahren zu verzeichnen gewesen sind. Erst seit Monaten macht sich eine kleine Wendung zum Bessern bemerkbar. Auf einzelnen Gebieten der produktiven Thätigkeit zeigt sich eine größere Regsamkeit. Die Preise verschiedener Rohstoffe — u. A. Wolle und Seide — haben zum Theil nicht unbeträchtliche Preissteigerungen aufzuweisen und auch in der Situation des wichtigsten Zweiges der modernen Industrien, in der Eisenindustrie, ist eine Aufwärtsbewegung hervorgetreten. Diese Preissteigerungen in der Industrie erklären sich sehr wesentlich aus den in dem jüngsten Jahre zu Stande gekommenen Konventionen, welche theils die Einschränkung der Produktion, theils die Heraussetzung der Preise direkt zur Ausgabe hatten. Ferner ist die größere Nachfrage, die sich für verschiedene Waarengattungen zeigt, auch dem Umstande zuzuschreiben, daß in den jüngsten Jahren der Zwischenhandel so zu sagen von der Hand in den Mund gelebt hat. Mit Rücksicht auf den sich vollziehenden Preisrückgang wurde es nicht für ratsam gehalten, sich mit großen Vägern zu versehen. Man beschränkte sich nur auf das Notwendigste. Nunmehr scheint indes der Zeitpunkt eingetreten zu sein, wo es zur Notwendigkeit wurde, die Väger in umfassenderer Weise als bisher zu vervollständigen. Die handelspolitischen Vorgänge des abgelaufenen Jahres haben auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands keinen günstigen Einfluß ausüben können. Warum hat das Jahr 1886 für unser Vaterland keine neuen Zoll erhöhungen gebracht, indem hat die von Deutschland seit dem Jahre 1879 eingeschlagene Zollpolitik auf Handel und Verkehr weiter ihre nachtheiligen Wirkungen geäußert. Der Schutzoll zieht immer mehr Völker in seinen Kreis und der Zollkampf, der in dem jüngsten Decennium ausgetragen, nimmt damit einen immer gefährlicheren Charakter an. Je mehr die Völker sich in wirtschaftlicher Beziehung von einander abschließen, je mehr der internationale Güteraus tausch gehemmt wird, eine desto größere Schädigung erleidet Deutschland, das seiner ganzen industriellen Lage nach das größte Interesse an der Durchführung des Freihandelsprincipes hat.

Auch nach anderen Richtungen hin dauern die rückläufigen Bestrebungen auf dem wirtschaftspolitischen Gebiete fort. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Spiritusmonopol-Kampagne der Reichsregierung, welche eine große, für die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes wichtige Industrie lange Zeit hindurch in die größte Unruhe versetzt hat. Jene Unruhe hat auch heute noch nicht aufgehört und sie wird auch nicht eher aufhören, als bis man an leitender Stelle sich dazu verstanden hat, die einzige rationelle Besteuerungsform für den Spiritus, die Fabrikatsteuer, einzuführen. Im Zusammenhang mit der Spiritussteuer sei auch hier der Zuckertaxe gedacht, in Bezug auf welche im abgelaufenen Jahre eine Änderung, die eine geringe Besserung der Besteuerungsform in sich schließt, eingetreten ist. Mit dem Prinzip der bestehenden Besteuerung hat man aus den bekannten Gründen nicht brechen wollen. So lange indes das

"Entsagung", klang es tonlos aus ihrem schönen Munde.

"Entsagung", wiederholte er leidenschaftlich, "Ich Dir entsagen? Niemals, niemals!"

"Du bist dazu verpflichtet, Otto."

"Ich? Und was verpflichtet mich?"

(Kortierung folgt.)

Vermischtes.

Rom. Im Palais des Fürsten Obescochi hier selbst brach in der Nacht zum Sonntag, wie es heißt infolge von Unvorsichtigkeit, Feuer aus. Die von dem Fürsten bewohnten Räumlichkeiten im zweiten Stockwerke des Palais wurden zerstört, insbesondere gingen das reiche Mobiliar und viele Kunstsgegenstände zu Grunde; einige Theile des Daches sind eingestürzt. Dagegen blieb ein Theil des zweiten Stockes, darunter das Museum, unversehrt. Den Schaden schätzt man auf eine halbe Million Lire. Menschenleben gingen nicht verloren. — Der König, welcher das Hervorbrechen der Flammen von den Fenstern des Quirinal aus bemerkte hatte, alle gegen Mitternacht zu Fuß, von drei Offizieren begleitet, herbei und verblieb eine Stunde lang vor und in dem brennenden Palais. Er ermutigte die bei dem Rettungswerke beschäftigten und wurde von dem zahlreich herbeigeeilten Publikum enthusiastisch begrüßt. Der Papst entsendete einen Prälaten, um die allzeit gut päpstlich gesetzte Familie des Fürsten Obescochi zu trösten. — Im Jahre 1861 schoß der Tischler Bertucci in Forli einen seiner Komäden, dem er abends auslachte, meuchlings nieder, entkam aber glücklich nach dem Kirchenstaate, der dem zum Tode Verurtheilten, wie so vielen anderen Mordern, dieben ic-

Prämien system nicht beseitigt ist, welchem die kritische Lage, in welcher sich die Zuckerindustrie befindet, zugeschrieben ist, wird sich jene Industrie auch nicht in gesunder Weise entwickeln können. Als eine erfreuliche Thatache auf wirtschaftspolitischem Gebiete wollen wir die Haltung anführen, welche die Reichsregierung in der Währungsfrage beobachtet hat.

Gehen wir nach diesen Bemerkungen zur Kennzeichnung der Lage einiger der wichtigeren Industrien über, so ist in Bezug auf die Eisenindustrie hervorzuheben, daß die Besserung, die sich bemerkbar gemacht hat, wie dies schon früher oft der Fall gewesen ist, auf den Einfluß der nordamerikanischen Union zurückgeführt werden muß, wo sich im Eisenbahnbau eine größere Regsamkeit zu entwickeln begonnen hat. Der Export von den Erzeugnissen jener Industrie hat sich im abgelaufenen Jahre in nicht unbeträchtlichem Maße erhöht. In den ersten zehn Monaten wurden an Eisenprodukten aller Art 1.044.303 Tons gegen 900.298 Tons in der entsprechenden Periode des Vorjahrs ausgeführt. Es ist aber dabei hervorzuheben, daß jene Ausfuhr zu einem großen Theile zu Preisen stattgefunden hat, die nur einen geringen, oft gar keinen Gewinn übrig ließen. Eine Besserung der Verhältnisse hat sich auch auf dem Gebiete der Textilindustrie, vor Allem in der Wollindustrie vollzogen. Dieselbe steht im Zusammenhange mit der Preissteigerung, welche sich seit Mai 1886 in dem Rohstoffe "Wolle" bemerkbar machte.

Ob eine durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche schon so lange erhofft wird, im Jahre 1887 eintreten wird, läßt sich heute nicht voraus sagen. Ein großes Hindernis für die Aufwärtsbewegung in unserem ökonomischen Leben bilden jedoch, wie wir schon oben ausführten, die Schutzzölle, die unsere wirtschaftliche Entwicklung zurückhalten und im Ganzen die Quellen des Erwerbes verschließen.

Möge es deutschem Fleische und deutscher Intelligenz gelingen trotz dieser Schranken in dem neuen Jahre, wenn schon nicht günstige, so doch einigermaßen befriedigende Erfolge zu erzielen!

Die hervorragendsten Todten des Jahres 1886.

Adel fürstlichen Familien. Prinz Nicolaus Friedrich August von Oldenburg, 45 Jahre alt in Genf. — Erbprinz Leopold von Anhalt, 30 Jahre alt, in Cannes. — Anna Theresia von Österreich-Este, Gräfin Chambord, 68 Jahre alt, in Görz. — Ludwig II., König von Bayern, 40 Jahre alt, am 13. Juni bei Schloss Berg am Starnberger See. — Fürst Nikolaus zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst ältere Linie, 45 Jahre alt, in Waldenburg. — Fürstin Marie Mathilde Franziska zu Schwarzenberg, 82 Jahre alt, in Wien.

Geistliche Würdenträger. Dr. Johann Baptist Orbin, Erzbischof von Freiburg. — Dr. Hermann Gerlach, Domkapitular zu Limburg, 53 Jahre alt, in Ischl. — Dupont des Loges, Bischof von Mey, 82 Jahre alt, in Mey. — Dr. Wolf Landau, Oberrabbiner, 74 Jahre alt, in Dresden. — Fürstbischof Dr. Herzog in Breslau.

Militärs. Maximilian Graf v. Tattenbach, General der Infanterie, 72 Jahre alt, in München. — Generalmajor Julius Campe in Berlin. — Reichsgraf Gustav Ludwig v. Martensleben, Generalleutnant z. D., 89 Jahre alt, in Catow. — General v. Doyen, General-Adjutant des Kaisers, 74 Jahre alt, in Jena. — Hauptmann Otto v. Götz, Veteran des Feldzuges von 1849, in Leipzig. — General der Infanterie v. Horn, 80 Jahre alt, in Berlin. — General v. Willisen, Gouverneur von Berlin, 67 Jahre alt, in Berlin. — General Joh. Jak. Alexis Ulrich, im deutsch-französischen Kriege Kommandant von Straßburg, 84 Jahre alt, in Paris.

Maler, Architekten, Bildhauer. Hofbaudirektor Georg Adolf Demmler, ehem. socialdemokratischer Abgeordneter, 81 Jahre alt, in Schwerin. — Historienmaler Bernhard v. Neber, 80 Jahre alt, in Stuttgart. — Wilhelm Röhling, Landschaftsmaler in Berlin. — G. B. Godard, engl. Thier- und Landschaftsmaler. — Bildhauer Schuler, Schöpfer des Lutherdenkmals in Nordhausen, in Friedenau. — Prof. Phil. Albert Vogel, 72 Jahre alt, in Berlin. — Philipp Herm. Eichens, Kupferstecher, 75 Jahre alt, in Paris. — Professor Karl v. Piloty, 59 Jahre alt, in München. — Professor Franz Adam, berühmter Schlachtenmaler, 71 Jahre alt, in München. — Johannes Dielmann, namhafter Bildhauer, Schöpfer des Frankfurter Schillerdenkmals, 67 Jahre alt, in Frankfurt a. M. — Georg Meyer von Bremen, der bekannte Genremaler in Bremen.

Dichter, Schriftsteller. D. J. Berg, der bekannte Theaterdichter, 52 Jahre alt, in Wien. — Michael Chajkowski, polnischer Novellist, 77 Jahre alt. — Dr. A. Philipp, Chefredakteur der "Volks-Zeitung", in Berlin. — O. Hoffmann, der bekannte Jugendschriftsteller in Rybnik. — Der Pfälzer Volkschriftsteller Pfarrer Johannes Schiller in Westheim. — Dr. Julian Schmidt, der bekannte Literaturhistoriker, 68 Jahre alt, in Berlin. — Bodhan Zaleski, hervorragender polnischer Dichter, 82 Jahre alt, in Paris. — Josef Viktor v. Scheffel, 60 Jahre alt, am 9. April in Karlsruhe. — Dr. Hermann Kleike, lyrischer Dichter, früher Chefredakteur der "Pommischen Zeitung" in Berlin, 73 Jahre alt. — Ernst Adolf Willkomm, Romanautor, 75 Jahre alt, in Herwigsdorf bei Bittau. — Bartley Campbell, amerik. Bühnenschriftsteller in New York. — Ewald Mathai, früher Redakteur der "National-Zeitung", 69 Jahre alt, in Meran. — M. Mohr, Chefredakteur der "Weiserzeitung", 50 Jahre alt, in Bremen. — Gräfin Mathilde Luckner, namhafte Romanautorin, 36 Jahre alt, in Gotha.

Industrielle. Kommerzienrat J. Bruns, 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, 83 Jahre alt, in Emden. — Friedrich Haas, einer der bedeutendsten Orgelbauer Europas, 75 Jahre alt, in Luzern. — Hofphotograph Joseph Albert, Erfinder des Lichtdruckverfahrens, in München. — Freiherr Mayer Karl v. Rothschild, einer der Chefs des Rothschild'schen Stammhauses, in Frankfurt am Main. — Franz Otto Spamer, Verlagsbuchhändler in Leipzig.

Musiker. Amilcare Ponchielli, italienischer Opernkomponist, in Mailand. — Max Wolff, bekannter Operettenkomponist, 46 Jahre alt, in Wien. — Theodor Ritter, bekannter Klaviervieler und Komponist, in Paris. — Franz Liszt, 74 Jahre alt, in Bayreuth. — Professor Hubert Ries, Konzertmeister, 85 Jahre alt, in Berlin. — Johann Gottlieb Müller, bekannt als Komponist vierstimmiger Männerchor, verdienter Leiter des Dresdner Männergesang-Vereins, 73 Jahre alt, in Dresden.

Schauspieler. Josef Tischbirek, der Nestor der deutschen Bühnensänger, 78 Jahre alt, in Blasewitz bei Dresden. — Jenny Bürde-Ney, ehem. berühmte Sängerin, 60 Jahre alt, in Dresden. — Heinrich Wilken, Schauspieler und Poetendichter, 52 Jahre alt, in Berlin. — Seydelmann, herzoglich meininger Hofschauspieler, in Düsseldorf. — Emil Scaria, der bekannte Sänger, 46 Jahre alt, in Blasewitz bei Dresden. — Minona Grieb-Blumauer, die gesetzte Charakterdarstellerin des Berliner Schauspielhauses, 68 Jahre alt, in Berlin. — Eugenie Eddy (eigentlich Biba), bekannter Berliner Soubrette, in Berlin. (Erschoss sich.) — Botho von Hülsen, Generalintendant der königl. Schauspiele, 71 Jahre alt, in Berlin.

Ärzte. Medicinalrat Dr. Hermann von Chamisso, Sohn des Dichters Adalbert von Chamisso, 53 Jahre alt, in Berlin. — Professor Dr. med. von Gudde, der letzte Begleiter Königs Ludwig II. von Bayern, 13. Juni bei Schloss Berg am Starnberger See ertrunken. — Dr. Theodor Edler von Lavandal, der Senior der Wiener Ärzte, 75 Jahre alt, in Wien.

Einzelheiten berichtet, aus denen hervorgeht, daß die Katastrophen noch mehr Menschenleben gekostet hat, als man zuerst annahm. Das Feuer brach an zwei Stellen zugleich aus, während der weit eingeschlossene Platz, wo die Feuerwehren standen, dicht mit Menschen angefüllt war. Die Buden, welche außerordentlich leicht gebaut waren, brannten wie Papier und die weite Fläche bildete bald ein großes Flammensee. Eine grenzenlose Panik ergriß die Menge, die Zammergeschrei und Wehklagen erfüllte die Luft und bildete eine Schreckensszenen, wie sie nicht furchtbare gedacht werden kann. Alles stürzte den Ausgängen zu, die bald verstopft waren, so daß nur die Gesten heraus konnten. Die mit Blättern bedeckten Holzbuden und ihr leicht entzündlicher Inhalt waren bald verbrannt. Das Feuer war in etwa einer Viertelstunde aus und nur der Boden war noch mit glimmender Asche bedeckt. Die Anzahl derer, welche in den Flammen oder im Gedränge umkamen, beträgt kaum unter 330. Außerdem sind gewiß eben so viele mehr oder weniger schwimm verletzt worden. Unter den Todten befinden sich zwei europäische Damen. Viele europäische Kinder werden vermisst. Es waren überhaupt viele Kinder bei dem Hause zugegen, das als eines der größten Volksfeste in Madras sowohl von den Kindern der Europäer wie von denen der Eingeborenen jedes Jahr mit Spannung erwartet wird. Über die Ursache des Feuers verlautet noch nichts; wahrscheinlich liegt indessen Brandstiftung vor. Die Löschmannschaften waren bald zur Stelle, jedoch war das Feuer schon aus, ehe man Wasser beschaffen konnte.

Aus Bombay, 1. Januar, werden über die folgenschwere Feuersbrunst auf dem Jahrmarkt in Madras

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— An den Oberstleutnant v. Egidy zu Dresden, welcher in Beziehung seines Regimentskommandeur zur Jubiläumsfeier nach Berlin gewünscht war, ist vom Kaiser das nachstehende Telegramm eingegangen: „Berlin, Palais, 3. Januar. Sein Oberstleutnant v. Egidy. Ich habe mich aufrichtig gestellt über den innigen Anteil, welchen mein königlich Württembergisches 2. Grenadierregiment Nr. 101 an der Feier meines 80jährigen Dienstjubiläums genommen hat. Ich erfülle Sie, hierfür dem Regemente meinen königlichen Dank zu übermitteln. Wilhelm.“

— Bei der hiesigen königl. Polizeidirektion kamen im Monat December v. J. 1688 verschiedene Verbrechen, Vergehen und Übertretungen zur Anzeige; unter diesen betreffen: 12 Widerstand gegen die Staatsgewalt, — Betreten gegen das Socialistengesetz, 88 Zuwidderhandlungen gegen strompolizeiliche Beamten und Gewerbeunkreis, 265 Diebstahl und Unterschlagung, 23 Entzug und Untreue, 4 Angabe falschen Namens, Artikel x., 174 groben Unzug und zuhörenden Vätern, 275 Betteln und Landstreichen, 189 verbotswidrige Rückkehr nach Dresden, 105 verschuldet Obdachlosigkeit, 465 Kontinentionen gegen die Bestimmungen der Führungsregulation und des öffentlichen Strafverfahrens, 16 Brände, 15 Konkubinate u. s. w. Die Zahl der strafrechtlich verfolgten Personen betrug 67, die drei Arrestanten 846 und die der zur Polizei geführten 241.

— Bewegungen in der Bevölkerung Dresdens. Im Monat December v. J. wurden bei der königl. Polizeidirektion gemeldet:

Zugänge von selbstständigen Personen und Familien .	635
Wegzüge	588
Wohnungswchsel	1463
von Gewerbegehilfen und Lehrlingen	537
Arbeitsantritt von zugereisten	624
hiesigen	92
Wegzüge hier in Arbeit gewesener Gewerbegehilfen und Lehrlinge	615
Dienstanteile von auswärtigen männlichen Dienstboten	50
weiblichen	280
hiesigen männlichen	3
weiblichen	38
Wegzüge hier in Dienst gewesener männlicher Personen	25
Dienstbotenwechsel	278
Ankunft von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthaltsnachweis nahmen	683
Abschiebung von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthaltsnachweis nahmen	13,336
Abschiebung von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthaltsnachweis nahmen	12,525
Durchgereiste Gewerbegehilfen, welche sich hier nur kurzere Zeit aufhielten, ohne in Arbeit zu treten	2534.

— Bei der hiesigen königl. Polizeidirektion kamen im Monat December zur Anzeige: 6 Selbstmorde (4 Personen, 3 männlich, 1 weiblich, haben sich hängen, 2 männliche Personen erschossen) und 4 Selbstmordversuche; bezüglich der letzteren wollten sich 3 Personen (2 männlich, 1 weiblich) vergiften und 1 Person (männlich) durch Aufschneiden der Arterie sich das Leben nehmen. Von den Selbstmordern waren 5 Personen hier, 1 Person auswärts wohnhaft; auch von denen, welche Selbstmordversuch begingen, waren zwei derhalb von auswärts nach Dresden gekommen. Die Zahl der im Monat December stattgefundenen Unglücksfälle betrug 79, 70 männliche und 9 weibliche Personen betreffend. Von diesen waren 4 sofort tot, 16 schwer verwundet (1 starb bald darauf) und 59 leicht verwundet. 30 Personen verunglückten in Fabriken.

— Aus dem Stadtverordnetensaal vom 6. Januar. Die erste Versammlung in jedem Jahre gilt der Neukonstituierung des Kollegiums der Gemeindevertretung. Dieselbe vollzieht sich stets unter Mitwirkung zahlreicher Rathsmitglieder und unter dem Vorsteher des Oberbürgermeisters Dr. Stübel. Ersterer eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er zunächst den neuintretenden Stadtverordneten in trefflich zusammengefassten Worten die Richtschnur zeigte, nach welcher sie ihres Ehrenamtes in tadeloser Weise zu warten haben. Das letzte Jahr habe in Bezug auf die Gemeinde so ziemlich alle Wünsche in Erfüllung gebracht, die man bei seinem Beginne hegte. Er zählte sodann die verschiedenen durch die gemeinsamen Beschlüsse beider städtischen Kollegien glücklich zu Stande gebrachten hervorragenden Werke auf, wie: Steuerreform, Besoldungswesen der Gymnasiallehrer u. s. w., Straßendurchbrüche und die Anleihe der 16,000,000 M. Redner deutete sodann auf verschiedene mit Hilfe dieses Geldes auszuführende Unternehmungen hin und bezeichnete u. A. als eine der wichtigsten und ehesten zu erledigenden die Errichtung von Markthallen, jene männlich zu hörende Meinung, Markthallen brächten Vertheuerung der Waaren, durch Hinweis auf Frankfurt a. M. und Berlin widerlegend, woselbst sich ergeben habe, daß die Waaren bei dem Verkaufe in den Markthallen sich wesentlich verbilligt hätten. Auch eine Gewerbe-Ausstellungshall soll absehbar der Stadt geschaffen werden. Ferner werde nächstens zu der Frage der elektrischen Beleuchtung Stellung zu nehmen sein. Es ist noch fraglich, ob die Stadt die Errichtung öffentlicher Beleuchtung durch Elektricität in eigene Hände übernehmen oder ob dieselbe einer Gesellschaft übertragen werden soll, der dann die Befugnis zur Legung von Kabeln erhält werden würde. — Es liege für dieses Jahr ein großes Arbeitsgebiet vor, es sei aber der freudigen Überzeugung, daß sich beide Kollegien leicht über die Fragen einigen würden. — Hierauf wird zur Wahl des Vorstandes verschriften und das Resultat ist folgendes: Vorsteher: Geh. Hofrat Schlemann; 1. Vizevorsteher: Amtsrat Dr. Lüdtke, 2. Vizevorsteher: Glasdrucker Weißlich. Die drei Gewählten nehmen die Wahl an und sprechen dies in längeren Dankestreden aus. Zur vervollständigung des Direktoriums gehören nun noch die vier Schriftführer und es ergiebt sich die Wiederwahl der drei Herren: Buchdruckereibesitzer Henkler, Reg.-Rath

Prof. Krieg und Ministerialkanzleisekretär Gehr, sowie Neuwahl des Kaufmanns Weigand. Zum Schlusse wurde noch die Wahl der vier ständigen Ausschüsse vollzogen.

— Im Neustädtler Hoftheater eröffnete am Mittwoch Herr Friedrich Haase sein, wie es heißt, leider nur drei Abende umfassendes Gastspiel. Die Hauptprobe dieses gespielten Charakterdarstellers besteht unstrittig in der Detailmalerei und auf diesem Gebiete gilt er mit Recht als ein bisher unerrechter Meister. Jedes seiner Charaktergemälde ist ein farbenreiches Bild, das er in reichster Weise mit seinen, dem Leben abgelauschten Blüten ausstrottet. Kein psychologischer Widerspruch überrascht uns den künstlerischen Genuss; nein — jede Münze ist wohl durchdacht und den Ganzen harmonisch angepaßt. So kommt es, daß, so oft wie auch schon seinen Jeremias Knabe in dem Hohenlohen'schen Dramalet „Im Bergthuner“ und seinen Meister in dem Goldmann'schen Lustspiel „Der 30. November“ gespielt haben, diese Leistungen doch immer wieder unser Interesse voll und ganz in Anspruch nehmen; wir werden nicht müde, den gefundenen Realismus, welcher doch nie das Maß des Schönheit überschreitet, an dem Darsteller zu bewundern. Neu war uns der Gott in der Rolle des Adam in dem Kleist'schen Lustspiel „Der gebrochene Krug.“ Ist diese Dichtung an und für sich auch nicht mehr so ganz nach unserem Geschmacke, die künstliche Figur, welche Herr Haase aus dem in tausend Tugenden befindlichen Dorfrichter zu machen weiß, entschädigt uns vollauf für die kleinen Schwächen des Stücks. Es ist selbstverständlich, daß Herr Haase mit Vorliebe in solchen Rollen auftritt, welche ihm möglichst reiche Gelegenheit zur Detailmalerei bieten. Infolge dessen beherrscht er natürlich weitestens die Bühne und nimmt fast unser volles Interesse in Anspruch, so daß die übrigen Mitwirkenden in sich mit einem geringen Bruchtheile desselben begnügen müssen. Das war auch am Mittwoch Abend der Fall; trotzdem wollen wir nicht unterlassen zu konstatieren, daß unsere heimischen Kräfte, namentlich die Damen Wolff, Heberlein, Diacon und Hößel, sowie die Herren Löber, Srooboda, Zink und Dettmer den Gast aufs Wicksame unterstützten.

— Im Börsensaal hierbei sprach am Dienstag Abend Prof. Dr. Schmoller aus Berlin in der Geschriftung über die gegenwärtig viel von sich redenmachende Wohnungsnöthe, namentlich unserer Arbeiter. Der Vortragende hatte zur Erläuterung seiner Ausführungen eine Anzahl Pläne englischer Arbeitserwohnungen, theils von Arbeiterkasernen, theils von Arbeitertädten nach dem Kottagessysteme ausgelegt und erklärte zu Ende seines Vortages namentlich die praktische Einrichtung der ersten in anschaulicher Weise. Die Hauptsoche bleibt aber, sagt Redner schließlich, daß die bestehenden Klassen aufgerüttelt werden, um an dem Werke teilzunehmen. Und wenn sie auch Opfer bringen, so schützen sie sich dadurch vor sozialen Revolutionen, die andernfalls kommen müssen. Er hofft, daß es gelingen wird, auch auf diesem Gebiete der Sozialreform zuvorkommen, denn darin besteht die Bedingung einer glücklichen und großen Zukunft unseres Vaterlandes.

— Den ziemlich zahlreich und meist mit ihren Frauen erschienenen Mitgliedern des Bezirkslehrer-Vereins Dresden-Land wurde am vergangenen Mittwoch Nachmittag in Reinholds Sälen ein hoher Genuss geboten, indem der als Redner sehr geschätzte Oberschulz Dr. P. Hohls in einem einstündigen, freien Vortrage ein Thema behandelt, das so recht in die ersten Tage eines neuen Jahres passt, wo die „Hoffnung“ in ihren verschiedenartigen Beziehungen alle Menschenherzen erfüllt und gerade heut, bei den trübsten Ausblicken, so sehr nötig ist. Diesem mit großem Beifall und Donk aufgenommenen Vortrag folgten noch verschiedene Mittheilungen des Vorsitzenden, Direktor Uhlig-Köppau, die Vereinsbibliothek und das internationale Panorama auf der Schloßstraße betreffend, wozu jedes Vereinsmitglied eine Freikarte erhalten kann.

— Aus dem Gerichtssaal haben wir heute nur wenige Fälle zu berichten, da am Donnerstag als am hohen Neujahr keine Verhandlungen stattfanden. Verurtheilt wurden: 1) Der 61 Jahre alte, aus Kleinwaltersdorf bei Freiberg gebürtige und in Pirna wohnhafte Schuhmachermeister Carl Wilhelm Kohse zu 2 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverluste, weil er auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person unter 14 Jahren unzügliche Handlungen vorgenommen zu haben; 2) der 15 Jahre alte, aus Cunnersdorf bei Radeberg gebürtige und zuletzt in Bonnewitz wohnhafte Fleischverkäufer Ernst Robert Müller genannt Döring, welcher nicht nur seinen eigenen Vater mit einem Messer bedroht, sondern auch den, um Ruhe zu stiften, erschienenen Gemeindeschulthei Pörschmann in die Hand gesessen hatte, zu 2 Monaten Gefängnis und endlich 3) der 22 Jahre alte, aus Rainsdorf bei Zwönitz gebürtige Buchbindergeselle Eduard Max Heilig wegen Unterschlagung und Diebstahls zu 4 Wochen Gefängnis.

— Briesen. Nachdem das königl. Ministerium des Innern die aus Anlaß der Wahl des derzeitigen Gemeindeschulthei Claus in Neuschönfeld bei Leipzig zum hiesigen Gemeindeschulthei erforderliche Dispensation von den entgegenstehenden Bestimmungen der Landgemeindeordnung ertheilt hat, ist die Wahl des Benannten nun bestätigt worden und steht dessen baldiger Amtsantritt zu erwarten. Auf besondere Anordnung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat Gemeindeschulthei Rechtsanwalt Dr. jur. Snipelt in seiner leichten Eigenschaft die provisorische Verwaltung des Vorstandsamtes in vollem Umfang übernommen. — Im Gemeindesame ist ein am Spiveter nahe der Größenfläche gesundenes Schildchen mit Inhalt abgegeben und in Bewahrung genommen worden.

— Bisamitz. Vier Brüder der sächs.-böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Schiffskapitän Hank, Hübel und Kunze, sowie der hier wohnhafte Schiffszimmermann Schöps begingen am 31. December v. J. ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Außer verschiedenen Anerkennungen ihrer

Vorgesetzten erhielten die Jubilare je ein prächtiges Diplom um Andenken an diese Jubelfeier ausgedändigt.

— Schandau. In einer halben Gesellschaft im Restaurant Waldhaus ergab sich plötzlich ein bekannter Herr die Anwesenden durch allerhand Kunststücke der Fingerfertigkeit, wobei es aber leider passierte, daß der Betroffene ein Glasstück in der Größe eines Thalers verschluckte. Ein altes bald herzugesetzter Arzt gab sich alle Mühe, den Gegenstand wieder zu entfernen; da dies aber nicht gelang, so hat sich der bedauernswerte Prud.-Brock in die Klinik des bekannten Dresdener Chirurgen Professor Erede begeben, welcher später in Bezug auf Magenöffnung bekanntlich schon mehrere glückliche Operationen vollführt hat.

— Meißen. Am Morgen des 4. Januar fuhrte ein mit 40 Centimetern Höhe beladenes Wagen auf dem Wege nach der Zandersfabrik im Goldgrunde die hiesige Stadt. Nähe der Nikolaischule stieß dieser Wagen auf die Mauer und der Wagen schlug heftig quer gegen die Mauer und der Fahrmann rettete sich mit voller Geistesgegenwart nur durch einen schnellen Sprung auf die Mauer vor dem Bergeschützwerden. Es bedurfte längere Zeit, ehe der Wagen mit seiner unheimlichen Ladung wieder aufgerichtet werden konnte.

— Burgstädt. Die Wäschetrin Selma Böllner in Hartmannsdorf ließ dieser Tage ein 4- und ein 1-jähriges Kind längere Zeit allein in einem Zimmer, in welchem sie kurz vorher Feuer angemacht hatte. Bei ihrer Rückkehr fand sie das 1-jährige Kind erstarrt vor, da die am Ofen hängende Wäsche in Brand geraten war.

— Leipzig. Von der IV. Landgerichts-Strafkammer wurde vor einigen Tagen der wiederholt bestrafte Maler Robert Vogel aus Nöthlich wegen Rückfallsvertrags zu zwei Jahren Zuchthaus, 300 M. Geldbuße oder weiteren 20 Tagen Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Vogel ist ein sogen. „Wunderarzt“, welcher seine Opfer in der Landwirtschaft sucht und der Welt glauben macht, er sei im Besitz des „6. und 7. Buch Mose“, in welchem Rechte gegen verschiedene Krankheiten enthalten sind, auf Grund deren seine sogen. Sympathie Kuren überall den besten Erfolg gehabt hätten. Sein letztes Opfer war ein vom Rheumatismus geplagter Bauer in der Rochlitzer Gegend, der um 30 M. erleichtert wurde.

— Leipzig. Die Vorbereitungen zu der vom 27. bis 31. Januar hier stattfindenden ersten internationalen Ausstellung für Volkernährung und Kochkunst nehmen eine wahrhaft großartige Ausdehnung. Nach dem bis jetzt aufgestellten vorläufigen Programm sollen am ersten Ausstellungsstage in Gegenwart der königl. Majestäten 2 Bataillone Infanterie und 1000 Schulkindern beobachtet werden; erstere erhalten Erbsmus und Sauerkraut mit Rinds- und Schweinspöklich, dazu Brot, Bier u. leichte Kaffee und Gebäck. Am 2. und 3. Tage werden 1500 — 2000 würdige Empfänger der Stadt Leipzig, am 4. Tage 3000 Personen aus der Umgegend, am 5. Tage 2000 Schulkindern mit passenden Nahrungsmitteln versieben, alles in der Ausstellung selbst vor den Augen des Publikums und unter strenger wissenschaftlicher Beobachtung hergestellt. Auch dem Publikum wird Gelegenheit geboten, die hergestellte bürgerliche Normal kost auf ihren Geschmack und Preis zu prüfen. In der Sitzung des vorbereitenden Komitees am Mittwoch wurde mitgetheilt, daß das königl. sächs. Staatsministerium 8 Staatspreise, die Stadt Leipzig zu Ehrenpreisen auf dem Gebiete der Volkernährung 1000 M. und außerdem 2000 M. zum Zwecke der beabsichtigten Massenspeisungen aus dem Fonds eines edlen Menschenfreunds (Stiftung des Barons v. Tauchnitz), ferner die Handelskammer zu Leipzig 300 M., die Gastwirthsgenossenschaft zu Wien eine goldene und zwei silberne Medaillen für herausragende Leistungen auf dem Gebiete der Kochkunst gesetzt haben; ferner listeten der internationale Verein der Gasthofbesitzer in Köln, der Gastwirthsverein zu Würzen, der deutsche Kellnerbund u. s. w. goldene Medaillen. Der Eintropfpreis für die Ausstellung am 1. Tage wird 2 M., am 2., 3. und 4. Tage je 1 M. und am 5. Tag 50 Pf. betragen. Der Vertrieb der Kosten der Ausstellungs-Lotterie soll einer Anzahl offener Geschäfte übergeben werden. — Das neue Militär-Gesang- und Gebetbuch für die deutsche Armee ist nunmehr im Verlage von Peschel u. Trepte hier selbst erschienen und in 40.000 Exemplaren auch an das sächsische 12. Armeekorps gelangt; das Büchlein ist handlich und dem Zwecke entsprechend ausgestattet, so daß es jeder deutsche Soldat bequem im Tornister mit sich führen kann.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Die Verschrotung der Aktienbierbrauerei Hoffbrauhaus betrug im December 5445 hl, das ist 1776 hl mehr als im December des Vorjahrs. Trotzdem die ungünstige Witterung im Glasbiergeschäft einige Tage große Störungen verursachte, sind im vorigen Monate wieder 230,682 Flaschen mehr verkauft worden, als im December 1885. Das Plus der Verschrotung seit Anfang Oktober 1886 stellt sich nun auf 5930 hl oder 56 Prozent der Gesamtverschrotung.

— Aus der Lausitz. Hat auch der Schnee, der in den letzten Wochen des vergangenen Jahres fiel, in vieler Hinsicht Schaden angerichtet, so kann der Landmann durch die Überwinterung der Saaten doch mit demselben zufrieden sein. Die hochaufgeschossenen Pflänzchen würden bei dem nunmehr eingetretenen ziemlich intensiven Frost erheblich gelitten haben und dies würde eine spätere Umäckerung vieler Felder nötig gemacht haben; denn bis vor Eintropf des Schnees herrschte vorwiegend eine milde Witterung, welche nicht wenig zu dem Empfohlenswerten der Saaten beitrug und auch sonst in Garten und Feld allerhand seltene und seltsame Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist anhänger angezeigt worden, daß bei dem im vergangenen Monat vorgekommenen großen Schneefall von Seiten dieser Haushalter Schnee aus Höfen u. namentlich während der Nachtzeit, auf sächsisches Straßenareal und sogar auf der Fahrbahn selbst zur Ablagerung gebracht worden ist. Da hierdurch nicht allein der öffentliche Verkehr auf der Straße beeinträchtigt, sondern auch außerdem noch die sächsische Straßenbauverwaltung die Kosten der Räumung der Chauffee von diesen zugeschneiten Schneemassen zu tragen hat, so wird darauf hingewiesen, daß nach § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen hindert oder beeinträchtigt, Handlungen, wodurch jemand den Verkehr auf öffentlichen Wegen hindert oder beeinträchtigt, außer dem Schadensfall politisch mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen für jeden Fall geahndet werden.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Ultstadt, am 5. Januar 1887.
[28] Dr. Schmidt. Günther.

Bekanntmachung.

Der nächste öffentliche Beiratstag der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Ultstadt wird

Sonnabend, den 15. Januar d. J.

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale derselben abgehalten werden.

Dresden-Ultstadt, den 5. Januar 1887.

Der Amtshauptmann.
[27] Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf die zum Nachlass des verstorbenen Wirthschaftsleiters und Stellmachers Karl August Krause in Möbschau gehörigen Grundstücke, bestehend aus Nr. 4 des Brandkatasters, Nr. 15, 83, 95, 96, 97, 221, 300, 314a. des Flurkatasters, Fol. 4 des Grundbuchs für Möbschau, ferner Nr. 341, 342 derselben Flurkataster und Fol. 26 derselben Grundbuchs an zusammen 1 Hektar 86,4 Ar Areal mit 76,89 Steuer-Einheiten ist ein Gebot von 821 Mark abgegeben worden.

Diejenigen, welche diese Grundstücke um einen höheren Preis zu erwerben gewillt sind, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Gebote

bis zum 20. Januar 1887.

Mittags 12 Uhr,

zu dieser Gerichtsstelle — Kampische Straße Nr. 19b, L — abzugeben und sich sodann bei Weiteren zu gewähren.

Dresden, am 21. December 1886.

Das Königliche Amtsgericht III a.B.

Dr. Kleinpaul.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Traugott Hessel beansprucht, die in seinem unter Nr. 1B des Brandkatasters für Neigendorf liegenden Häusgrundstücke, bestehende Schlachthausanlage in Gebrauch zu nehmen.

In Gemäßheit von § 17 der Reichsgesetzesordnung wird Solches mit dem Bewerben bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen die, wie vorgedacht, errichtete Anlage, soweit dieselben nicht auf besonderen Privatrechtsstücken beruhen, binnen 14 Tagen, vom Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung an, gerichtet, zu Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechts bei der unterzeichneten Behörde, anzubringen sind.

Dresden-Ultstadt, am 29. December 1886.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

[25] v. Melsch. v. Reichenbach. v. Reichenbach.

v. Reichenbach.

Bekanntmachung.

Das im Grundbuche auf den Namen Johann Karl Eduard Hösler, Maurermeister, eingetragene Grundstück, Brandkataster Nr. 21B in Hostewitz bei Plauen, Nr. 107c des Flur- und Folium 154 des Grundbuchs für Hostewitz, bestehend in Wohnhaus mit Schuppen und Garten, im Schätzungsvermögen von 15,600 Mark, soll an dieser Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsläufig versteigert werden und ist

der 21. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 2. Februar 1887, Vormittags 11 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt werden.

Eine Übersicht der auf dem Grundstück liegenden Ansprüche und ihrer Abhängigkeiten kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 23. November 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung II.

Dr. Neubert.

Göbelich, G. G.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Johann Karl Eduard Hösler, Maurermeister, eingetragene Grundstück, Brandkataster Nr. 21B in Hostewitz bei Plauen, Nr. 107c des Flur- und Folium 154 des Grundbuchs für Hostewitz, bestehend in Wohnhaus mit Schuppen und Garten, im Schätzungsvermögen von 15,600 Mark, soll an dieser Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsläufig versteigert werden und ist

der 21. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

im Gasthof zu Weizeldorf zu erscheinen und der Versteigerung gewidrig zu sein.

Die Bedingungen werden im Kataloge bekannt gegeben.

[11] Die Jagdgenossenschaft.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Weizeldorf, an der Bahn Kloster-Königstein, circa 675 Acker jagdbare Fläche, soll auf die Zeit vom 1. September 1887 bis 31. August 1888 anderweit an den Meistbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Kandidaten und bei Unter Vorbehalt der Ablehnung sämtlicher Gebote verpachtet werden.

Es werden daher Pachtstücke erteilt, don 25. Januar, Vormittags 10 Uhr,

im Gasthof zu Weizeldorf zu erscheinen und der Verpachtung gewidrig zu sein.

Die Bedingungen werden im Kataloge bekannt gegeben.

[11] Die Jagdgenossenschaft.

Privat-Bekanntmachungen.

Anerkennung und Dank.

Herrn Gutsbesitzer Gustav Pietzsch in Dösewitz, welcher 12 Jahre das Amt als Gemeindevorstand in dieser Gemeinde mit größter Gewissenhaftigkeit und Unerschöpflichkeit verwalten hat, fühlen wir uns darum verpflichtet, nachdem er die Wiederwahl abschafft, unsern wärmsten und aufrichtigsten Dank hierdurch auszusprechen.

Dösewitz, am 8. Januar 1887.

[34] Sämtliche Gemeindemitglieder.

Dank.

Eingezogen in unser neues Wohnhaus, welches wir an Stelle des am 14. Juni v. J. durch Blitzschlag zerstörten mit Unterstützung guter Nachbarn, Freunde und Verwandten erbauten, können wir nicht unterlassen, allen Denkmalen, welche uns mit Rath und That unterstellt, unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank hierdurch auszusprechen. Wegen seines vor örtlichem Unglück verschont blieben.

Grünberg, am 1. Januar 1887.

Karl Thalheim, Gutsbesitzer,

nebst Familie.

Den Herren Landwirthen empfehle
Nächstes Korneuburger Viehpulver, à Pack. 90 Pf.
Englisches Pferdepulver, à Pack. 60 Pf.
Rähr- und Heilspulver für Hörnchen, à Pack. 60 Pf.
Schweinuspulver, bewährtes Fresspulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.
Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Pferde-Verkauf.

Bon nächsten Montag, den 10. Januar bis Mittwoch, den 12. Januar, steht ein großer Transport

Dänischer Pferde im Gasthof zum „Roten Haus“ in Grossenhain zum Verkauf.

[45] Herrmann Gebhardt, Baruth.

Beiße hierdurch ergibt an, daß ich mit einem frischen Transport Pferden eingetroffen bin und selbige von Montag, den 10. Januar an im Gasthof zum schwarzen Adler, Dresden-Friedrichstadt, zu soliden Preisen zum Verkauf stelle.

Hochachtungsvoll

Ernst Kempe.

Oldenburger Milchvieh.
Den 10. Januar sind wir in Dresden, im Milchviehhofe anwesend, um Aufträge zu Lieferungen von Milchvieh und Kühen entgegen zu nehmen.

Oldenkirchen, Oldenburg.

Achgelis & Detmers.

Morgen Sonntag
Gasthof Cotta. Ballmusik.
Gegeben Klüger.

[46]

[15]

[16]

[17]

[18]

[19]

[20]

[21]

[22]

[23]

[24]

[25]

[26]

[27]

[28]

[29]

[30]

[31]

[32]

[33]

[34]

[35]

[36]

[37]

[38]

[39]

[40]

[41]

[42]

[43]

[44]

[45]

[46]

[47]

[48]

[49]

[50]

[51]

[52]

[53]

[54]

[55]

[56]

[57]

[58]

[59]

[60]

[61]

[62]

[63]

[64]

[65]

[66]

[67]

[68]

[69]

[70]

[71]

[72]

[73]

[74]

[75]

[76]

[77]

[78]

[79]

[80]

[81]

[82]

[83]

[84]

[85]

[86]

[87]

[88]

[89]

[90]

[91]

[92]

[93]

Grundstücks-Verkauf.

Krankheit halber bin ich gesonnen, mein in der Nähe von Dresden in einer beliebten Fabrikstadt, in nächster Nähe des Bahnhofes und der größten Fabriketabakfassens, seit einer Reihe von Jahren stetig betriebenes

Restaurations- und Materialwaaren-Geschäft zu verkaufen. Ganz besonders würde sich dasselbe gleichzeitig zu einem Fischgeschäft eignen. Zahlungsfähigen Rekanten erhält ges. näher Auskunft Herr **Woldemar Schmidt**, Dresden, Meißner Straße. Unterhändler nicht berücksichtigt. [12]

Grundstücks-Verkauf.

Veränderung halber bin ich gesonnen, mein in der Nähe von Dresden, ganz dicht an der Großenhainer Straße gelegenes neues Haus, seit 70 Jahren das Materialwaaren-Geschäft betrieben, von Ostern zu verkaufen oder zu verpachten. Gleichzeitig eignet es sich auch für einen Fleischer. Nähert beim Besitzer in **Reichenberg Nr. 73.** [36]

Eine neu gebaute **Schmiede**, an der Hauptstraße 6/4 St. von Dresden gelegen, soll unter günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Offerten beliebe man in die Exped. d. St. unter **L. S. 1000** niedergelegen. [43]



[10] Nur einen Monat getragene

1000 Pariser Winter-Ueberzieher

nebst Anzügen, sowie einzelne Hosen, Mäntel, Jaquettes, Westen, Frack und neue Hüte, à Stück 2 Mt. große Auswahl von Damen-Manteln und Winternänteln, werden zu den billigsten Preisen verkauft bei

H. J. Krawetz,
Dresden-U., Webergasse 18, I. Etg.
Bitte genau auf Nr. 18 zu achten!

Vom üchteten Mayer'schen

Brustsprühp

aus Breslau,
bewährtes Hausmittel bei
Gastron, Rötarrh, Heiserkeit,
Verschleimung,

hatte stets Lager in St. à 1 1/2, R. à 20 Pf.:
die Mohren-Apotheke,
Weigel & Zehn, Marienstraße,
Herrmann Jancke, Sporergasse,
Theod. Mietzsch, Hauptstraße 16,
Carl Günther in Radeburg,
F. Wimmer in Potschappel.

Gebrauchte Falschgessirre,
1 leichte Halbhäuse, 1 Amerikain,
1 große Partie wollene Decken,
Schlängeläste u. einzelne Geschirr:
utensilien billig zu verkaufen.

L. Kühnert, Dresden,
Vitruvianische Str. 21, im Restaurant.

Ein Tafelschlitten,
vierfligig, preiswert zu verkaufen.
Dresden, Schäferstraße Nr. 8.

Tafel-Schlitten,
elegant, mit Pelzdecke, einspannig, ist billig
zu verkaufen. **Wöhrnitz.**

Wöhrnitz-Geschirre, Hand- und
Maschinendrehen w. gründl. gelehrt
Dresden, Annenstraße 23, St. C. II.

Gasthaus Neuostra.

Dienstag, den 11. Januar,

III. gr. Militär-Koncert,

vom Musikkorps des Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101,

unter Leitung des Königl. Musikkorps-Direktor Herrn **Trenkler.**

Anfang 7 Uhr. — Entrée 50 Pf. — Nach dem Koncert **BALL.**

Hochachtungsvoll **L. Häbel.**

[8]

Bergrestaurant zu Cossebaude.

Donnerstag, den 13. Januar, Grosses Extra-Militär-Koncert

mit sehr gutgewähltem Programm.

Villets, à Stück 40 Pf., sind die Donnerstag Nachmittag 4 Uhr im Bergrestaurant und bei Herrn Kaufmann Velt in Cossebaude zu haben. **M. Große.**

Wittig in Dresden, Schlossstr. 16, II., heißt Geschlechts- u. Frauenkrautheilungen, Periodektone, Weizkraut, Blutarmuth, Blasenleiden, Harnröhrenausfluss, alte Weinschäden, Salzkraut u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—3 Uhr.

Stroh und Heu
kaufst **Opitz**, Dresden, Hospitalplatz.

Ein großer Handschlitten,
sowie Kinderschlitten in Auswahl
Dresden-R., Kasernenstraße 17.

1200 Centner Butterrüben
verkauft das Stadtgut Löbau-Dresden. [14]

Wohnungs-Vermietung.

In anständige, ruhige Leute mit wenig Familie sind 2 geräumige Wohnungen mit Zubehör (Waschhaus, Trocken- und Bleichplatz zur allgem. Benutzung) für 1. April d. J. zu vermieten im früheren Chausseehaus zu **Kaish** bei Dresden.

Nähert daselbst beim Haussmann 1. Etage oder beim Besitzer auf Amtshaus zu **Kaish**.

Wohnung zu vermieten.

2 geräum. Wohnungen sind im Stech 4 an anständige Leute zu vermieten.

Ein junger Geschäftsmann von angenehmen Leuten, Besitzer eines schönen Grundstücks mit eintägigem Geschäft, sucht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Junge Damen, welche arbeitsam und häuslich erzogen, mit einem Vermögen von nicht unter 5000 M., die diesem reellen Gesuch Vertrauen schenken, wollen ihre Adresse nebst Photographie und nähere Angabe der Verhältnisse unter **S. T. 500** in die Expedition dieses Falles niederlegen. Anonym nicht berücksichtigt. Dieser Lektion zugestrichen. [28]

Strohhut-Näherinnen
zur Arbeit in und außer dem Hause gesucht.

A. J. Welsch,
[41] Dresden, Serrestraße 4.

Knechte.
Mittel-, Haus- u. Obsenknechte werden gesucht durch **E. Nietzold** in Goppeln. [40]

Ein Bäckerlehrling wird nächste Osteren für einen jungen, tüchtigen Bäckemeister, ganz in der Nähe Dresden, unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Nähert zu erfahren Dresden, Obergraben 2, II. [23]

Ein kräftiger Knabe, welcher Fleischer werden will, kann sich melden Dresden-R., a. d. Dreikönigskirche 3. G. Biller, Fleischermüller.

Verloren wurde am Silvesterabend ein Gesangbuch vor der Kirche zu Briesnitz. Abzugeben Briesnitz 36, Ebert's Restaurant.

Lockwitz.

Landwirthschaftl. Verein

Mittwoch, den 12. Januar 1887,

Nachmittags 5 Uhr, Vortrag des Herrn Baumwollenselbst

Der Vorstand.

Gasthof Wilmsdorf.
Mittwoch, den 12. Januar,

Karpfenschmaus,
wozu ergebnist einlädt **E. Mensch.**

Kasino Niedersedlitz.

Sonntag, den 9. Januar.

[16] Die Vorsteher.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Näher. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Sturm; nachher Beichte und Abendmahlseier; Derselbe Mitt. 1/2 Uhr Vortrag über das Thema: „Der Unterschied der vorchristlichen Sittlichkeit von der christlichen, dargestellt an Leben, Lehre und Tod des Christus und seinem Beihilfe zum Christentum“; im Anschluß hieran Unterredung mit den Gemeindemännern: Herr Pastor Dr. Salze. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Heinemann.

Gemeinde St. Pauli im Schulsaal am Königstorplatz. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Apelstedt. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Horberger.

Gemeinde St. Petri im Turnsaal, Rosendorfstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Albert.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten die Diakonen in ihren Kapellen Beichte; darauf am Altar Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus Meier. Vorm. 9 Uhr hält Herr Diakonus Dr. Reudert in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran Teilnehmenden findet die Abendmahlseier nach der Predigt statt. Mitt. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Dr. Reudert. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Beyer.

Zurhalle an der Seebankstraße. Vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Richter.

Beihal zu Köthen. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion; Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Walther.

Beihal zu Bautzen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Freyberg.

Wattsdorfkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Gottespredigt: Herr Archidiakonus Büchner aus Elsterberg. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Bauer.

Grätzekirche in Striesen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise. Abends 2 Uhr lateinische Unterredung mit der feierlichen Jugend: Herr Pastor Bösch. Abends 6 Uhr Gottesdienst: Der Vorstand.

Grätzekirche. Predigt: Herr Diakonus Taub.

Görlitz-Willnitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Willnitz.

Rauditz. Früh 1/2 Uhr Beichte: Herr Pastor Henrich. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diak. Richter. Abends 1 Uhr Gottesdienst.

Böschwitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hildegardius Künneler. Abends 1/2 Uhr Betstunde.

Piechow. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Planitz. Darauf Beichte und Kommunion.

Geben. Geboren: Ein Sohn: Dem Heilungswunder Brücklein in Laubegast; Maurice Brodbeck d.; Handarbeiter Eberig in Sebnitz; Siegelmeister John d.; Siegelmeister Palmaroz in Niederseiditz; Handarbeiter Tempel in Dobritz; ein unehel. S. d.; Handarbeiter Kurlert in Leuben; Fabrikarbeiter Röhl d.; Eine Tochter: Steinmeier Lisbeth in Leuben; Goldschläger Hanke d.; Goldschläger Weise d.; Fabrikarbeiter Mittag d.; Braumeister Rabert in Laubegast; Handarbeiter Milan d.; Matzner Reh in Dobritz. Getraut: Goldschläger H. L. Nitsche mit J. Agnes zu Leuben; Goldschläger E. G. R. Hermann mit M. M. Hansche in Laubegast. Getraut: Jungfrau I. Goldmann in Sebnitz (24 J. 11 M. 18 T.). Siegfried G. A. Feuer d. (3 M. 17 T.). M. C. Ullert d. (15 T.). Aufzettelverkäufer G. C. Lieblich in Leuben (41 J. 9 M. 15 T.); Fran J. Ch. verm. Kunath in Laubegast (78 J. 7 M. 6 T.); Lepke G. F. W. Bildrett d. (41 J. 22 T.); an. Fahrmann G. W. Höfeli d. (56 J. 8 M. 4 T.). Schuhmacher E. P. C. Blühdorn d. (9 J. 9 M. 6 T.); auf Kleidermeister J. G. Küppel in Tolkewitz (77 J. 7 M. 20 T.); an. Tagarbeiter H. Höhne in Dobritz (61 J. 1 M. 24 T.); ein angekündigter unehel. Leichtnam in Laubegast. — Jahresübersicht 1886: Geburten 194; Todesfälle 177; Trauungen 89; Beerdigungen 143; Kommunizanten 1641.

Mittheilungen
vom kgl. sächs. Standesamt Hennersdorf.
Monat December 1886.

Geburten. Ein Sohn: Dem Gutsschreiber R. G. Zahl in Schönfeld. Eine Tochter: Ida. Zimmermann in Schönfeld; Wirthschaftsgehilfin E. Sommerbach d.

Geschlechtungen. R. E. Blümchen mit G. D. Schneider in Schönfeld; Wirthschaftsgehilfer H. Öhler mit E. Braun hier; Wirthschaftsgehilfer L. Lieber mit W. Leibner hier.

Sterbefälle. Schuhmachermeister W. Bellmann hier eine L. (6 J. 8 M. 10 D.) gestorben; Handarbeiter W. Wolf hier eine L. (33 J. 3 M.), Dippich; verm. Schneiderin Heymann hier zwei L. (9 J. 2 M. und 8 J. 3) und ein S. (11 J. 6 M.); Schuhflicker W. Göhler hier (68 J. 5 M.); Schmiedearbeiter G. Wolf in Ammelsdorf (78 J. 8 M. 18 T.); Gemeindeschulmeister R. Reichelt hier eine L. (10 J. 20 T.); Walzarbeiter A. Lehmann in Ammelsdorf (29 J. 1), vor einem Baum erschlagen; Walzarbeiter R. Nitsche in Ammelsdorf ein S. (4 M. 18 T.).

Übersicht auf das Jahr 1886.

Geburten: 63 und zwar Hennersdorf 24 (5 totgeb.), Ammelsdorf 12 (1 totgeb.), Schönfeld 27 (4 totgeb.). **Geschlechtungen:** 18, davon in Hennersdorf 7, Ammelsdorf 2, Schönfeld 6. **Lebendstillfälle:** Hennersdorf 39 (circa 8 % der Einwohner), Ammelsdorf 12 (circa 2 1/2 % der Einwohner). Durch die große Sterblichkeit in den letzten Jahren in Hennersdorf, besonders unter den Kindern (durch das wiederholte Auftreten der Diphtherie), hat sich die Einwohnerzahl so verringert, daß der Ort jetzt etwa nur noch 450 Bewohner zählt, während Ammelsdorf jeden Jahr einen bedeutenden Überschuss von Geburten aufweist und jetzt etwa 610 Seelen zählt.

Zweite Beilage zu Nr. 4 der Sächsischen Dorfzeitung vom 8. Januar 1887.

hme Naturprodukte veranlaßte. Nun ist dem unzeitigen Steigen der Seite vorläufig ein Ziel gesetzt und hoffentlich blüht die schlägige Decke ausgebreitet, die kein noch so platter Frost mehr schaden kann. — Bekanntlich ist die letzte Futterernte nicht sehr zufriedenstellend gewesen, es ist somit bei langandauerndem Winter leicht möglich, daß ein Mangel an getrocknetem Grünfutter eintrete. So lange es angeht, wird der Landmann sich hüten, aus diesem Grunde eine Verzingerung seines Viehstandes verhindern. Man greift vielmehr lieber zu den Futterstoffen, die im Handel vorkommen und vermengt dieselben zweckmäßig mit dem Grünfutter; auf diese Weise geht leichter nicht so schnell zur Reife und die vielsach angestellten Versuche mit Mischfutter haben zum Theile recht günstige Folgen für das Vieh gehabt.

— Die Karpfenteiche, welche von der Staatsbehörde in Hochzeit (Kreis Annaburg) eingerichtet worden sind, haben, wie die „Frankf. Oder-Ztg.“ berichtet, so gute Ergebnisse gezeigt, daß vergangenes Jahr noch ein vierter Teich für ungefähr 800 M. angelegt werden konnte, der ein etwa $\frac{1}{2}$ Hektar umfassendes nutzloses Stück Land zu einer großen Einnahmequelle umgeschaffen hat. Man segte im Laufe des Sommers in denselben 3900 Karpen und am 2. November entnahm man denselben wieder 2200 Stück $\frac{1}{2}$ Pfund schwer Karpen und brachte sie in einen anderen Teich. Die zuerst hingefangenen sind in der kurzen Zeit von $\frac{1}{2}$ Pfund bis auf $3\frac{1}{2}$ Pfund Gewicht herangewachsen. Der über alle Erwartung gewinnbringende Versuch soll zu dem Entschluß geführt haben, die ganze Thalrinne, den früheren Mühlenteich zur Zochowmühle, soweit dieselbe staatsliches Eigentum ist, bis zur Steinbuscher Straße in Karpenreich umzuwandeln. Wenn das Vorhaben zur Ausführung kommt, so wird das Sumpfthal, in dem sonst nur Eisengetreide und an den fahlen Stellen saures Gras, Binsen, Schilf u. d. w. wachsen, zu einer wahren Goldgrube.

— Wien. Einen Beweis für das zahlreiche Vorkommen von Bären in Siebenbürgen liefert die von der „Österreichischen Forstzeitung“ mitgetheilte Thatlache, daß Graf Teleki in seinen Jagdgebieten in Siebenbürgen mit seinen Gästen in der letzten Schußzeit 52 Bären erlegt hat.

— In der Uhrenindustrie (wie in vielen anderen Zweigen) vollzieht sich nach Mitteilung des österreichischen Konsulates in Genf gegenwärtig eine vollkommene Umwandlung, welche mit dem Sinken der Uhrenpreise im letzten Jahrzehnt um 50 Prozent im Zusammenhange steht. Die Fabrikationsbedingungen haben sich leider derart geändert, daß der kleine Fabrikant kein Auskommen mehr findet. In der That erzeugt man jetzt Uhren in großen Massen und wenn der Fabrikant die nötigen mechanischen Vorrichtungen für die Massenherstellung nicht besitzt, so muß er die vollständigen Schwerpunkte sich verschaffen und sich mit der Zusammensetzung derselben begnügen, wodurch sein Gewinn bedeutend verringert wird. Da die Preise sehr gedrückt sind, so fabriziert

man dreißig bis vierzig mal mehr als früher, um wenigstens einen kleinen Gewinn herauszuholzen und so sieht man in der Uhrenindustrie, wie in so vielen anderen Zweigen, die Arbeitskraft sich konzentriert und diese Konzentration von Arbeitern und Maschinen drängt die Uhrenindustrie zur Herabsetzung der Erzeugungskosten und der Handarbeit. Die große Genauigkeit der mechanischen Arbeit bringt die Billigkeit der Uhrenbestandtheile mit sich, welche trotz ihrer äußerer Plumpheit, oft ohne Nacharbeit zusammengefügt, Hunderte und Tausende von ordinären Uhren liefern, die zum großen Theile jedoch ihren Zweck erfüllen, d. h. gehen. Die Folgen dieses Zustandes sind bedauernswert, denn die guten Arbeiter finden nun keine Beschäftigung und man kann nicht absehen, ob ja die guten Tage dieser Industrie wiederkehren werden. Man wird wohl immer noch jüngstig gearbeitete Uhren herstellen, jedoch in sehr beschränkter Anzahl. Die Verdrängung der platten Form durch dicke Uhren hat gebracht, in die leichten grobe, mechanisch hergestellte Bestandtheile einzulegen und auf diese Weise noch ziemlich gutgehende Uhren zu liefern, was bei den platten und extraplatten Uhren nicht möglich gewesen wäre. Sollte die Mode die platten Uhren von Neuem in Aufschwung bringen, so würde die Intervention der Maschinen ins Stocken gerathen und der geschickte Uhrenmacher würde von Neuem in dieser Industrie seinen Platz einnehmen.

— Paris. Das „Journal des Débats“ führt Klage über die Zunahme der Wirtschaften. Ende 1885 gab es in Frankreich 422,600 Getränkeverkaufsstellen, vor zehn Jahren nur 342,622.

Nach dem Kriege trat eine Versminderung ein, da man mit der Autorisation sehr streng war.

Von 1876 ab erfolgte die Zunahme, am meisten aber seit 1880, wo durch ein Gesetz die Autorisation den Präfekten übertragen wurde. Seit diesem Gesetz wurden 40,581 neue Wirtschaften eröffnet.

In Paris betrug für diesen Zeitraum die Zunahme 37 Proc., durchschnittlich für ganz

Frankreich $1\frac{1}{2}$ Proc. Das Departement Nord zählt jetzt

1 Wirtschaft auf 46 Seelen, also 1 auf 10 erwachsene Personen; an einzelnen Stellen dieses Departements sind unter 3 Häusern 2 Wirtschaften.

Durchschnittlich kommt für ganz Frankreich ein Wirtschaft auf 95 Seelen.

Wie dieser Zunahme hängt das Wachsthum des Alkoholismus zusammen und das „Journal des Débats“ verlangt ein

neues Gesetz, welches ebenso der Freiheit wie der öffentlichen Gesundheit und Moral Rechnung tragen soll.

Vermischtes.

— Köln, 30. December. Was man auf Reisen alles erleben kann! Kommt da gestern ein Reisender aus Hamburg auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof in Düsseldorf und vermisst seine ziemlich hohe Waage zusammen den Papieren, die er soeben noch besessen. Das war ein schlimmer

Fall, aber es kam noch toller. Heute las er neulich in den Kölnner Zeitungen seine eigene Todesanzeige. Er, Otto Meyer, sollte gestern in einer Wirtschaft am Buttermarkt vom Schlag getroffen und als Leiche zur Morgue geschafft werden sein. Das ging ihm doch über den Spaß, er ritt nach der betreffenden Wirtschaft, wo er erfuhr, daß ein Mann gestern knapp dort eingetreten sei und einen Rognak verlangt habe. Ehe letzterer aber noch gebracht werden konnte, sei der Mann vom Herzschlag getroffen zusammengesunken. Bei der Visitation der Leiche habe dann die Polizei außer einer großen Waage auch Papiere, auf Otto Meyer aus Hamburg lautend, im Ueberzieher aufgefunden. Nun dämmerte unserem betrunken und todgeweihten Hamburger die Wahrheit auf; er lief zur Polizei, zum Bahnhof und zur Morgue und es soll ihm nach langen Verhandlungen gelungen sein, sich als den Eigentümer des von dem todteten Langfinger usurpierten Namens und Geldes auszuweisen. Man verdächtigt sich nun den Kopf darüber, wer der Tode sei.

— Königsberg. Am Nachmittag des 3. Januar wurde im Pregestrome unterhalb der Eisenbahnbrücke die Leiche des am 9. November ermordeten Handlungsschreibers Schreiber aufgefischt. Dieselbe war am Bein mit einem schweren Stein beschwert. Man fand bei ihr die Uhr und Ketten, sowie ein Portemonnaie mit geringem Bauchbestande, jedoch nicht die 364 M., welche Schreiber von seinem Principe zur Besorgung erhalten hatte. Am Schädel des Ermordeten wurden mehrere Kontusionen konstatiert.

— Altenburg. Über die Nachricht, daß vor Kurzem aus einem Nachbardorf ein Arzt unter Zurücklassung seiner Familie und einer größeren Schuldensumme verschwunden sei, schreibt die „Saale-Ztg.“ Folgendes: Die Sache scheint merkwürdig ausgebaut, wenn nicht ganz grundlos. Insbesondere hat der Betreffende weder seine Familie zurückgelassen, noch ist er verschwunden im Sinne etwa von „durchgebrannt“, sondern, wie wir uns überzeugt haben, einfach „verzogen“.

— Gera d. Eidersburg. Nachdem erst vor Kurzem ein hier arbeitender Bergmann aus Langenwiesen durch unsorgfältiges Ausbohren eines nicht explodierten Dynamitschusses so erheblich verunglückte, daß derselbe seinen erhaltenen Wunden erlag, ereignete sich am 1. d. M. in der unmittelbaren Nähe von Gera wieder ein Unglücksfall. Der Siegelschmied S. machte sich in einem sonst unbewohnten Zimmer seines Hauses mit seinem Gewehr zu schaffen. Als er im Begriffe war, ein Bündelbüchsen, was versagte, durch ein anderes zu erschießen und den Hahn bedutsam auf dasselbe herabzulassen, entlud sich plötzlich das Gewehr und durch die Schläfe getroffen stürzte seine 13jährige Tochter tot zu Boden.

— In Gotha wusch ein Ladenmädchen dieser Tage ihre erfrorenen Hände thörichterweise mit Petroleum und zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, infolge dessen wahrscheinlich beide Hände abgenommen werden müssen.

München, 5. Januar. Der Humorist Gemming in München hat eine 30-tägige Hungerwette bei täglich einmaligem Genuss eines Glases Wasser an. Zwei Herren wettenen 20,000 gegen 10,000 Mark. Gemming erhält bei gewonnener Wette die Hälfte. Der Hungerkandidat verbleibt während der Fastenzeit in ungenesem Restaurant, besucht von zwei Beugen und einem Arzt. Jeden Abend muß der Gast eine Runde durch das ganze Lokal machen. Der Wettsieg wird auf den 5. Januar festgesetzt. (Es ist eine Überheit, diese wahnstänigen Pariser Hungerproduktionen auch in Deutschland nachzumachen.)

Hannover. Am 1. Januar in den frühen Morgenstunden entwickelte sich hier im Wiener Kofe eine groftartige Schlägerei, die bald solche Verhältnisse annahm, daß die Nachtwächter nicht im Stande waren, der Raubüberfälle, welche Gentschreiber vertilgten und anderen Unfug trieben, Herr zu werden. Die Polizei rief infolge dessen ein Viquet von dreißig Soldaten unter einem Offizier zu Hilfe, das bald daraus erschien und die zu Lauenenden angewachsene Menschenmenge zum Auseinandergehen aufforderte. Da dem Befehl nicht Folge gegeben wurde, so mußte die Volksmenge mit Anwendung von Waffengewalt gestreut werden. Bei dieser Gelegenheit sind eine Reihe nicht unerheblicher Verwundungen vorgekommen, auch erfolgten mehrere Verhaftungen von jungen Leuten, die sich nun wegen Landfriedensbruches zu verantworten haben.

Nürnberg, 5. Januar. Die Haselbach'sche Dampfbräuerei ist gestern Nachmittag nebst den alten Weihböden, zwei Därren und einem Theile des Wohngebäudes niedergebrannt. Das Feuer scheint in einer der Därren ausgebrochen zu sein. Bei demselben hat eine weibliche Person den Tod gefunden. Das in der Nähe der Brauerei gelegene alte Schloß sowie die ganze Stadt war stark gefährdet.

Großtheater-Mephisto.

Die Geschichte der Innahaltung.

(In Altona.)

Sonntags, den 8. Januar: Tristan und Isolde. (Uhr. 6 Uhr.) Sonntag, den 9. Januar: (Oper.) Montag, den 10. Januar: (Unbestimmt.)

(Alberttheater in Renstadt.)

Sonntags, den 8. Januar: O, dieser Papa! Sonntag, den 9. Januar: Die Royalisten. (Herr Haase u. Co.) Montag, den 10. Januar: (Geschlossen.)

Befreiungstheater.

Sonntags, den 8. Januar: Nachmittags: Die sieben Raben. Abends: Das Rätsel mit Gold. Sonntag, den 9. Januar: Nachmittags: Die sieben Raben. Abends: Das Rätsel mit Gold. Montag, den 10. Januar: Abends: Das Rätsel mit Gold.

Vom Büchertische.

In Theodor Fischer's Verlagsbuchhandlung, Rossmi, erschien jüher ein Sommerwährender Taschenkalender für das 19. und 20. Jahrhundert, herausgegeben von Friedrich Hermann. Ordinarpreis 25 Pf. Mit Hilfe dieses höchst interessanten Kalenders kann Jedermann ohne irgend welche Rechnung den Wochentag eines beliebigen Datums in jedem Jahre des 19. oder 20. Jahrhunderts durch einfaches Ablesen bestimmen. S. B. kann man sofort daraus ersehen, an welchem Wochentage man geboren wurde etc. Die Einrichtung ist außerordentlich einfach, praktisch und bequem und schlägt einen Eindruck gänzlich aus. Der Kalender ist auch angezogen auf Pappe als Wandkalender zum Preise von 50 Pf. für Bureau und Komptoir zu beziehen. Man kann wohl annehmen, daß dieser Auskunftsgeber bald in seiner Familie fehlen wird.

Eingesandt.

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker H. Brandt's Schweizerpillsen. Wenngleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillsen fehlen und viele Kaufende als wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch, so weit es ihm möglich, die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Dankesbriefen amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, daß die Dankesbriefe, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillsen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich echt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage, solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel gegen Verstopfung verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle etc. gibt als Apotheker H. Brandt's Schweizerpillsen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

Produktionspreise.

Amliche Notirungen der Produktionspreise zu Dresden am 7. Januar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Mark: 166—174, fremder weiß 174—188, deutscher braun 163—168, fremder braun 175—194, englischer braun 157—168. Roggen, sächsisch 136—142, fremder 138—142. Gerste, sächsische 142—150, böhm. und mähr. 155—180, Futtergerste 115—120. Hafer, sächsisch 118—124, neuer 100—100. Mais, zumährischer 120—120, amerikanischer 120—120. Getreide, weiß: Körnerweizen 125—135, Saatgetreide 150—160. Bohnen 160—180. Hülsen 110—120. Buchweizen 127—132. Getreide: Wintergerste, trocken 205—210, Wintergerste 186—195. Getreide, feine 230—234, mittel 200—225. Rübbel, raffiniert pro 100 Kilo mit Zoll 50. Rapssoden, lange 11,50, runde 11,50. Mais ohne Saat 20—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Prozent ohne Zoll 37,00. — Auf dem Markt: Hafer pro Hettlinger 6,00—7,00. Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,60—2,80. Hörn pro Kettner 3,20—4,40. Stroh pro Scheit 34,00—38,00.

Dresden, 5. Januar. Weizen pro 50 Kilo 13 M. 50 Pf. — 15 M. 80 Pf. Roggen pro 50 Kilo 10 M. 50 Pf. — 10 M. 80 Pf. Gerste pro 50 Kilo 9 M. 80 Pf. — 10 M. — Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 M. — Pf. — 6 M. 10 Pf. Getreide 5 M. 50 Pf. — 10 M. 20 Pf.

Chemnitz, am 5. Januar. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 M. 40 Pf. — 9 M. 75 Pf. polnischer weiß und braun 8 M. 75 Pf. — 8 M. 90 Pf. sächsischer gelb und weiß 8 M. 20 Pf. — 8 M. 75 Pf. Roggen, sächsischer 6 M. 80 Pf. — 7 M. — Pf. fremder 6 M. 75 Pf. — 6 M. 90 Pf. Braunerde 7 M. 25 Pf. — 9 M. — Pf. Futtergerste 6 M. — Pf. — 6 M. 75 Pf. Hafer, sächsischer 5 M. 80 Pf. — 6 M. 10 Pf. Körnerweizen 8 M. 25 Pf. — 9 M. — Pf. Mais- und Futtergersten 7 M. 50 Pf. — 8 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 50 Pf.

Berlin, am 6. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Mark: 165—173. Roggen 129—134. Mais 103—116. Gerste 115—190. Hafer 109—142. Getreide, Körnerweizen 150—200. Getreide 125—132. Rübbel ohne Zoll 44,4. Spiritus ohne Zoll 37,2.

Börsen-Kurs.

4	Deutsche Reichsanzl.	106,40	4	Russ. 1880er Goldanl. 82,50
3 1/2		101,80	5	1884er " 95,50
3	Sächs. Renten, große	95	5	Rumänische Renten. 104,25
	kleine	93	5	98,90
3	s. 1855	97,50	5	Öffenb. Prioritäten:
4	1847	101,25	5	Brandenb. Baudarbr. I. 86,10
4	1852—59, große	104,70	5	Dorf-Bodenbacher I. 85,70
4	1852—59, kleine	104,90	4 1/2	Sächs. Carl Ludwig I. 80,80
4	1870 (Albertsh. Alt.)	104,90	4	Kronprinz Rudolf. 75,50
3 1/2	S. Landrentenbr.	99,75	4	Leopold.-Luzern. 75
4	S. Landest.-Rent.	104,25	0	Währ.-Schles. Rent. 54,50
4	S.-Schles. Eisenb.-Alt.	110,75	3	Sachsen. Lomb. alte 319,25
3 1/2	Österl. Bitt. Eisenb.-Alt.	101,25	5	100
4	Österl. Bitt. Eisenb.-Alt.	101,25	5	Div. Allg. Deutsche Kredit. 171
4	Österl. Bitt. Eisenb.-Alt.	104	5	auf. Aktien 486,50
4	Leipz.-Dresd. Cileak.-Prior.	103,25	6 1/2	Deffter. Kreditanst. 140,90
3 1/2	Prenzl. Compt.	101,80	5	Sächs. Bank-Aktien. 70
4	"	104,25	5 1/2	Sächs. Lomb.-Aktien 119,75
3 1/2	Prenzl. Compt.	101,80	7 1/2	Dresden. " 158,75
4	"	104,25	5	Weltl. Grancier-Akt. 392
4	Sächs. Renten.	106	5	Weltl. Grancier-Akt. 392
3 1/2	Österl. Bitt. Eisenb.-Alt.	101,25	5	Feldsch.-Heldsch.-Akt. 111
4	Deffter. Kreditanst. 104,50	9	aus. Aktien 171	
3 1/2	Opp.-Östl. B. Bauanl.	103,75	8 1/2	Deffter. Kreditanst. 486,50
4	Chem. Stabilisator. 97	6,24	Reichsbank-Aktien. 140,90	
4	Chem. Stabilisator. 97	5	Sächs. Bank-Aktien. 70	
4	Östl. Bitt. rittersf. Pf.	108,90	5	Sächs. Renten-Aktien. 119,75
3 1/2	Pauliner. Pfandbriefe	100,50	8	II. 148
4	Pfandbriefe	101,50	4 1/2	Rost.-Werderbahn. 117
4	Pfandbriefe	108,40	7	Tramway.-Comp. 154,50
4 1/2	Pfandbriefe	104,80	2 1/2	Rechte. Deutsche Gl. 111
4	Brandenb.-Dann.	104,80	5	Gründungs-Gesellsc. Aktien 86
4	Opp.-Bitt. Pfandbriefe	102,20	12	Sächs.-Böh. Dampf. Aktien 836
5	Russ. Bodenb.-Kredit.	98,50	5	Opp.-Bitt. Pfandbriefe 836
4	Pfandbriefe	98,50	5	Chem. Werke-Aktien 836
4	Deffter. Goldrente.	92,50	5	Gründungs-Gesellsc. Aktien 836
4 1/2	"	98,50	5	(Gimmermann) 87,50
4	Goldrente.	67	5	Sächs. Goldmünzen-Aktien 87,50
4	Ungar. Goldrente.	83,80	5	Weltl. (Hartmann) 118,50
5	"	79,80	5	Osterr. Renten-Aktien 161,50
5	Russ. Orientatl. II.	58,40	5	Silbergul. 161,50
				Dresden, den 7. Januar 1887. Mag. Dietrich, Geschäft. 18,1.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.